

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.

Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Frank, halbjährlich 16 Frank, ganzjährlich 32 Frank. Für das Ausland 11 Frank. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Administration, Redaktion und Druckerei
Strada Şelari No. 7.

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 2-spaltige Garnonzeile ist 2 Frank. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehme Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppel, M. Dax's Nachf. Max Augustfeld & Emrich Kuhn, J. Danneberg, Heinrich Schaler, P. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditoren des Auslandes.

Vorbereitung der Eltern für den Erzieherberuf.

Bukarest, am 18. Oktober 1902.

Im öffentlichen Leben unseres Landes hat sich seit einiger Zeit ein tiefgehender Umschwung vollzogen. Man ist ernster geworden, man beginnt, sich der Pflichten gegen sich selbst und gegen die Andern in höherem Maße bewußt zu werden, und fängt an zu begreifen, daß es nicht genügt, den Kindern in der Schule gewisse mehr oder minder notwendige Kenntnisse beibringen zu lassen, sondern daß man in erster Reihe erzieherisch auf sie einwirken muß, und in ihnen jene seelischen Eigenschaften zu entwickeln, welche allein aus ihnen vollwertige Kämpfer im Kampfe ums Dasein und nützliche Bürger machen können. Dazu aber ist notwendig, daß den Eltern und denjenigen, welche es werden wollen oder sollen, auch die nötige pädagogische Vorbildung gegeben werde.

Seit mehr als einem Jahrhundert ist das Interesse für Volkserziehung, für die Ausgestaltung des Volksschulwesens zum Allgemeinut geworden, und jeder, der ein Kind sein eigen nennt, fühlt sich als geborner Pädagoge. Merkwürdig ist dabei nur, daß zur Ausübung jeder anderen Kunst nicht bloß angeborenes Talent, sondern auch gründliche theoretische und praktische Durchbildung als notwendige Vorbedingung angesehen wird, in der Erziehungskunst aber jedes erstgeborene Kind schon seinen glücklichen Eltern den vollgiltigen Befähigungsnachweis für ihren pädagogischen Beruf als willkommenes Geschenk mit auf die Welt zu bringen scheint. Dem Bedürfnisse nach pädagogischer Vorbildung der Eltern und solcher, die es werden sollen oder wollen, wird in der Gesamtorganisation unseres Bildungswesens fast gar nicht Rechnung getragen. Hier und da findet man in einer Mädchenfortbildungsschule der Erziehungslehre ein bescheidenes Plätzchen eingeräumt, in den Lehrerbildungsanstalten werden ihr neben der Methodik des Unterrichtens einige Stunden gewidmet, an einzelnen Hochschulen liest ein Professor über „wissenschaftliche“ Pädagogik — dies ist so ziemlich alles, was auf diesem Gebiete geschieht. In den breiten Massen des Volkes sowie in den Kreisen der „oberen Zehntausend der Bildung“ bleibt die Entwicklung des Verständnisses für die hohe Bedeutung einer planmäßigen und naturgemäßen Jugendziehung dem Zufalle überlassen.

Wenn trotz dieser Mangelhaftigkeit in unserem Bildungswesen das Erziehungswert in vielen Familien besser gelingt, als erwartet werden sollte, so ist dies vor allem der angeborenen Liebe der Eltern zu ihren Kindern zu danken. Wir sehen in den Kindern unser eigenes Ich zu neuem, frischem Leben erwacht, wir streben, sie vor jenen Abwegen zu bewahren, die unsere Entwicklung gehenmt haben, und gewinnen in der erlangenen Lebenserfahrung eine willkommene Lehrmeisterin für unseren Erzieherberuf. Die Macht der Elternliebe ist groß, sie kann mitunter Wunder wirken, sie gleicht der Sonne, unter deren belebenden Strahlen alle Keime zu voller Blüte gelangen. Aber

wie der Pflanzenkeimling nicht bloß des Sonnenlichtes, sondern noch zahlloser anderer Lebensbedingungen zu seiner Entfaltung bedarf, so bietet auch die Liebe allein noch keine Gewähr für die richtige Entwicklung unserer Kinder. Der menschliche Organismus ist der zarteste und zugleich der complicirteste aller Organismen. Wer ihn mit einiger Aussicht auf Erfolg zu voller harmonischer Entfaltung bringen will, muß mit dem inneren Wesen seiner Natur vertraut sein. In der Darlegung der Notwendigkeit, die Erziehung zu psychologisieren, liegt die hohe Bedeutung des großen Pädapogen Pestalozzi.

Nicht dem Mangel an gutem Willen, sondern jenem an psychologischem Verständnis für die richtigen Maßnahmen der Erziehung sind die unzähligen Erziehungsfehler zu danken, unter denen die Entwicklung unserer Kinder leidet und nicht selten in die der Absicht der Eltern entgegengesetzte Bahn gedrängt wird. So kommt es nicht selten vor, daß Eltern in der guten Absicht, ihr Kind an Gehorsam zu gewöhnen, jede Selbstständigkeit im Willensleben desselben ertöden oder aber die angeborene impulsivere Kindesnatur gewaltsam in die Bahn der Widerspenstigkeit, des Trostes drängen und dadurch das innige Band der Liebe zwischen sich und dem Kinde zerschneiden. Ebenso kann eine nicht der Individualität des Kindes angepasste Gewöhnung an Ordnungsliebe bald zur einseitigen Entwicklung kleinlicher Pedanterie, bald zum Widerwillen gegen die Qualen des Ordnenmüssens führen. Das berechnete Streben die Kinder möglichst rasch zu höherer geistiger Bildung zu bringen, führt gar oft zu einer geistigen Ueberanstrengung auf Kosten der körperlichen Entwicklung und schafft aus Wunderkindern junge, blasierte Greise, denen frühzeitig alle Lebenslust und Lebenskraft verloren gegangen ist. Eine nicht psychologisch aufgebauete Pflege religiöser Gefühle kann zu äußerlicher und zugleich fanatischer Frömmerei führen oder durch den Druck unverstandener und erzwungener Andachtsübungen nicht nur die Freude an der Andacht, sondern zugleich die Liebe zur Religion ersticken.

Um wie viel erfolgreicher müßte sich die Jugendziehung gestalten, wenn die ureigene Liebe der Eltern zu ihren Kindern mit einem vertieften Verständnis für das Seelenleben der letzteren sowie mit einer richtigen Bewertung der notwendigen Erziehungsmittel verbunden wäre. Verständnis und Interesse sind zwei untrennbare Begriffe. Eine Mutter mag ihre Kinder noch so sehr lieben, wenn ihr das Verständnis für ihre hohe Aufgabe als Erzieherin mangelt dann wird auch das Interesse an derselben nicht zu voller Thatkraft sich entfalten, sondern durch vielfältige andere Interessen für die Gesellschaft, für die Mode, für Vergnügungen außerhalb des Familienlebens absorbiert werden. Wenn aber durch gewecktes Verständnis Mutterliebe und Erziehungsinteresse zu einer harmonischen Einheit sich verbinden, dann bilden sie eine unüberwindliche Macht im Seelenleben der Mutter, einen Talisman, unter dessen Zauberkraft die geistige und leibliche Entwicklung der Kinder und mit ihr das Glück eines schönen Familienlebens die sicherste Grundlage erhalten.

Tausende körperlich und geistig verkommen und die gefährlichen Widerwärtigkeiten, mit denen unser Volksleben schon überreich bedacht ist, noch vermehren helfen! Unbemerkt ist der junge Handwerker und Kaufmann ins volle Mannesalter hinübergetreten. Aber auch jetzt heftet sich das unheimliche Gespenst der Ueberbürdung an seine Fersen. Denn wer hat denn heute überhaupt noch Zeit zur Erholung übrig? Der Militärdienst ist seit Einführung der zweijährigen Dienstzeit viel aufregender, kraftverzehrender geworden, aber er bedeutet doch noch die reinste Ferienkolonie im Vergleich mit dem fieberhaften Hasten und Drängen des modernen Großstadtlebens. Maschine, Dampfkraft und Elektrizität, von denen man einst so Großes für die Freiheit und Wohlfahrt der Menschheit erhoffte, haben den modernen Menschen in Fesseln geschlagen, von denen er sich vergeblich loszumachen strebt. Das ganze öffentliche Leben, und damit auch das Leben der Familie, steht jetzt unter dem unheilvollen Zeichen des materiellen Erwerbess. Beamte, Kaufleute, Handwerker, Arbeiter — sie alle werden rettungslos in den Strudel fieberischer, nimmer aufgehender Thätigkeit hineingerissen, bis ihre Kräfte zerrieben, ihr Lebenskapital vorzeitig aufgezehrt ist. Denn zu den Aufregungen des Berufes gesellen sich noch die der Politik und Religion, denen sich keiner auf die Dauer ganz entziehen kann. Sind aber dem so durchs Leben gepeinigten Sterblichen noch einzelne Stunden der Ruhe beschieden, mit was füllt er sie dann aus? Mit Vereinsitzungen, Bier- und Weingenuß, Kartenpiel, rau-

Oesterreich-Ungarn.

Der Ausgleich zwischen Deutschen und Tschechen.

Wie aus Wien berichtet wird, hat Ministerpräsident Dr. v. Körber der von ihm einberufenen Konferenz von Delegirten beider Nationalitäten folgende Bestimmungen in Vorschlag gebracht:

Die deutsche Sprache ist in dem bisherigen Umfange zu gebrauchen: 1. im gesammten Verkehr mit den militärischen Behörden und der Gendarmerie, und für deren dienstliche Anforderungen; 2. im Verkehr mit den Behörden außerhalb Böhmens bezw. Mährens; 3. die deutsche Sprache ist ferner zu gebrauchen von allen landesfürstlichen Behörden, sowohl im innern Dienstverkehr, wie auch in amtlichen Konferenzen, in allen Angelegenheiten der bewaffneten Macht, weiter bei der Vorlegung von Berichten, Gutachten und Geschäftsausweisen an die Centralstellen, weiter bei den Informationen, bei den Berichten u. s. w. in staatspolizeilichen Angelegenheiten und solchen der Sicherheitswache endlich bei den Qualifications-Tabellen der Staatsbediensteten; außerdem bei allen landesfürstlichen Kassen und Aemtern, bei der Führung der Kassen-Journale u. s. w., welche von den Zentralorganen benützt werden, die in allen Betriebs- und Verkehrsangelegenheiten im inneren Dienst- und Geschäftsverkehr des Post- und Telegraphendienstes und der einer Zentralleitung unmittelbar unterstehenden staatlichen Anstalten, sowie für den gegenseitigen Verkehr der betreffenden Organe und Aemtern.

Abgesehen hiervon sind grundsätzlich bei den landesfürstlichen Behörden zu unterscheiden: ein einsprachiges böhmisches, ein einsprachiges deutsches und ein zweisprachiges Sprachgebiet. Als einsprachig gelten jene Gerichtsbezirke, in denen bei der Volkszählung von 1900 und bei jeder zweiten jeweiligen Volkszählung weniger als 20 pCt. der anfängigen Bevölkerung die andere Landessprache als die Umgangssprache angesehen haben. Alle anderen Gerichtsbezirke sind zweisprachig. Darnach richtet sich auch die Einsprachigkeit oder Zweisprachigkeit der landesfürstlichen Behörden. Mehrere Gerichtsprengel umfassende Behörden sind zweisprachig, wenn ein oder mehrere dieser Sprengel anderssprachig sind als die übrigen.

Die Frage des wirtschaftlichen Ausgleichs zwischen Oesterreich und Ungarn beherrscht gegenwärtig die politischen Verhältnisse des Kaiserstaates in viel höherem Maße als die unendliche Sprachenfrage trotz des letzten Erlasses des Herrn v. Körber. Herr v. Szell gab jedoch im ungarischen Abgeordnetenhaus Erklärungen ab, die geeignet waren, die schlimmsten Befürchtungen für den Fall des Nichtzustandekommens des Ausgleichs bedeutend zu mildern.

In Beantwortung einer Anfrage der Abg. Thaly (Ruffthypartei) und Rakovsky (Volkspartei) polemisierte Ministerpräsident v. Szell gegen die falsche Auffassung, daß, falls zwischen Oesterreich und Ungarn bis Ende 1902 keine neue Vereinbarung über die Zollpolitischen Verhältnisse abgeschlossen würde, von 1903 ab das Regime des selbstständigen Zollgebietes eintreten würde, indem er erklärte,

Heuiletton.

Die Ueberbürdung der Erwachsenen.

Viel wird heutzutage über die Ueberbürdung der Schüler geklagt und geschimpft, leider mit Recht. Wer aber sieht die zunehmende Ueberbürdung der Erwachsenen und wer thut Schritte zu ihrer Abhilfe? Es ist Thatsache, daß schon manche Handwerks- und Kaufmannslehrlinge in einer Weise mit Arbeit überbürdet sind, daß ihre körperliche und geistige Entwicklung bedenklich darunter leidet. Denn wenn sie ihr langes und schweres Tagewerk, das sie oft ausschließlich ins Zimmer oder in die gesundheitlich keineswegs einwandfreie Werkstätte bannte, vollendet haben, so dürfen sie nicht der wohlverdienten Ruhe pflegen oder etwa sich noch durch einen Spaziergang in Gottes freier Natur Geist und Leib erfrischen; es geht nun vielmehr in die Fortbildungsschule, wo noch zwei Stunden Schulsitz gepflegt wird.

So geht es mehrere Jahre fort bei Leuten, die ohnedies schon sieben bis zehn Jahre dem Hockertum der Schule geopfert haben. Körperliche Bewegung, wie sie das Turnspiel und der Reifemarsch in so vorzüglicher Weise bietet, gehen ihnen fast ganz ab; dagegen treten frühzeitig der Biersuff, das Rauchen und Wirtshaushocken in ihr Recht. Was Wunder, wenn bei dieser naturwidrigen Lebensweise

schenden Vergnügen, die seine ohnehin überreizten Nerven aufs höchste anstrengen, den gesammten Organismus schwächen und ihn so auf der Bahn des gänzlichen Ruins nur weiter hinabgleiten lassen. Dazu kommt noch unvernünftige Ernährung durch gesundheitschädliche Speisen und Getränke wie Margarine, Saccharin, gebläuten Zucker, schlechte Biere, gepantschte, gelupferte Weine, Eis, zu heiße Suppen, zu starke Gewürze, verfälschte Milch und Früchte, wodurch einem Heer von Krankheiten des Magens, der Gedärme, der Nieren, des Herzens und der Nerven Thür und Thor geöffnet wird. Und dazwischen hinein nicht ein einziger Festtag, der den überreizten, geschwächten, vergifteten Organen wieder einige Ruhe und Erholung gestattete, höchstens eine anstrengende, unsinnig gesteigerte Bergwanderung, die mehr schadet als nützt. Doch die Natur läßt es auf die Dauer nicht zu, daß ihre Gesetze ungestraft übertreten werden. Mit schleichenden, unheilbaren Krankheiten straft sie die Sünden der Jugend und des Mannesalters, oder sie setzt durch einen plötzlichen Schlagfluß einen sonst wohlgeleiteten Dasein ein vorzeitiges Ende. Möchte diese erste Warnung angesichts der vielen ergreifenden Fälle dieser Art, die sich täglich vor unseren Augen abspielen, der „gebildeten“ Menschheit einen heilsamen Schrecken einjagen, ehe es zu spät ist. Möchte sie namentlich auch dem übermäßigen Genuß geistiger Getränke und der Uebernahrung steuern, durch die so tiefer Schaden angerichtet wird.

das Nichtzustandekommen des Zolltarifs sei im Gefes nicht als Bruch der Reciprocität zwischen Ungarn und Oesterreich hingestellt. Die gegentheilige Ansicht sei total falsch. Es sei im Gefes bloz ausgesprochen, das, falls ein gemeinsamer, autonomer Zolltarif nicht zustandekomme, Handelsverträge mit auswärtigen Staaten nicht länger als bis 1907 abgeschlossen werden könnten. Im weiteren Verlauf der Verhandlung über die Ausgleichsfrage erklärte von Szell auf die Anfrage des Abgeord. Pichler (Kossuthpartei), ob eine Verlängerung des Handelsvertrages mit Deutschland eintreten könne, bevor der gemeinsame autonome Zolltarif fertiggestellt sei, folgendes: Di in den Handelsverträgen die Verlängerung regelmäßig durch Nichtausübung des Kündigungsvrechtes stipulirt und vorgesehen sei, könne die Verlängerung nicht als neuer Vertragsabschluss betrachtet werden; somit könne gesekmäßig eine Verlängerung der Handelsverträge stattfinden, selbst wenn der autonome Zolltarif nicht ins Leben treten sollte. Diese Erklärung wurde mit lautem Beifall aufgenommen.

Russische Zeitungsstimmen über

die mazedonische Bewegung.

Ueber die Bewegung in Mazedonien lassen sich die „Nowosti“ folgendermaßen aus: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Bewegung nicht von den Mazedoniern selbst ausgeht (die slavische Bevölkerung Mazedoniens besteht aus friedlichen Ackerleuten, welche keine Waffen besitzen und die von jeder Art Aufstandsgedanken weit entfernt sind), sondern ihnen von Außen her aufgehängt wird. Gegen ihren Willen tauchen Barden auf, die auf die Mittel von Comittee's gesammelt und bewaffnet sind, und zwingen die Mazedonier, ihnen zu helfen und sie vor den Türken zu verbergen. Die mazedonische Bevölkerung, die ein ruhiges und friedliches Leben wünscht, erscheint jetzt als das Opfer politischer Leidenschaften einer Gruppe von Abenteurern, die Nichts zu verlieren haben. Sie befindet sich zwischen zwei Feuern und kann nur das tiefste Mitgefühl erwecken. An sie, diese Bevölkerung, denken die mazedonischen Comittees am Allerwenigsten. Ueber die Großmächte, welche den Berliner Traktat unterschrieben haben, müssen an sie denken. Die Pflicht der Großmächte ist es, keine Verlängerung des Blutvergießens zuzulassen und die mazedonische Frage friedlich zu lösen.“

Ueber dasselbe Thema schreibt der „Swet“ und sagt zum Schluffe: „Im Allgemeinen billigt die französische Presse das Verhalten Rußlands zu der Türkei. Nach der Ansicht unserer Freunde und Verbündeten nöthigt die augenblickliche politische Lage sowohl in Europa wie im fernen Osten die russische Regierung zu der größten Vorsicht. Die Wahrung guter Beziehungen zu dem Sultan ist deshalb wichtig, damit die Untertanen Kaiser Wilhelms nicht endgiltig ihren Einfluß in Konstantinopel festigen und alle Verkehrswege in Kleinasien in Besitz nehmen. Gespannte Beziehungen zu dem Sultan können nur den Deutschen Nutzen schaffen, welche eine solche Erkaltung benutzen werden, um sich endgiltig und unwiederruflich in der asiatischen Türkei einzunisten.“

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 18. Oktober.

Tageskalender. Sonntag, 19. Oktober. Kath.: Peter u. Prot.: Peter u. Orthodox.: Thomas.

Montag, 20. Oktober. Kath.: Wendelin, Prot.: Wendelin. Orthodox.: Serg. u. Wsch.

Witterungsbericht vom 17. Oktober + 3,5 Mitternacht, + 5, um 7 Uhr Früh, + 14, Mittag. Das Barometer im Steigen bei 762, Himmel klar. Sonnenaufgang 6.17, Untergang 5.13. Höchste Lufttemperatur + 21 in Calarasci, niederste — 0 in Rucar.

Vom Hofe. Auf das Glückwunschtelegramm, welches der Primar von Bukarest anlässlich des Geburtstages des Prinzen Carol an S. I. S. H. den Kronprinzen und die Kronprinzessin gerichtet, hat S. I. S. H. der Kronprinz mit folgendem Telegramme zu antworten geruht: „An den Herrn Primar von Bukarest. Wir danken Ihnen von ganzem Herzen, die Prinzessin und Ich, für die warmen Wünsche, welche Sie uns für heute und für den Tag des 23. September ausgesprochen haben. Wir sind lebhaft bewegt von den Gefühlen, welche Sie uns von Seite des Gemeinderathes der Hauptstadt ausdrücken.“

Personalmeldungen. Professor Dr. Maldarescu ist einstimmig zum Dekan der Bukarester medizinischen Fakultät gewählt worden. — Der Minister der öffentlichen Arbeiten Herr C. Stoicescu ist heute früh nach Sinaia abgereist, wo er sich Seiner Majestät dem Könige vorstellen wird. Heute Abend wird Herr Stoicescu Ihre königlichen Hoheiten den Kronprinzen und die Kronprinzessin zur Eröffnungsfeier des neuen Einschnittes im Sulina Kanal begleiten. — Der Minister des Außern Herr J. Bratianu hat eine Verlängerung seines Urlaubs bis zum 28. Oktober erhalten. Vor seiner Rückkehr ins Land wird sich Herr Bratianu in Berlin und Wien aufhalten. — Der deutsche Consul Herr Kiliani wird heute Mittag von seinem Sommeraufenthalte in Predeal in die Hauptstadt zurückkehren. — Der neue Delegirte der französischen Republik in der europäischen Donaukommission Herr Marcellin Pellet ist in Galaz eingetroffen und hat seinen Posten angetreten.

Diplomatisches. Der neuernannte persische Gesandte Ibrahim Khan von Gaffan Moaven ea Doole wird heute Mittag von Sr. M. dem Könige im Schlosse Pelesch in feierlicher Audienz empfangen werden, um sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Der Ministerpräsident und Minister des Außern adinterim Herr Sturdza wird bei diesem Empfang zugegen sein. — Der belgische General-

consul in Wien Graf Romain Dorel hat sich nach Sinaia begeben, woselbst er von Sr. M. dem Könige in Audienz empfangen wurde. — Der rumänische Gesandte in Rom Herr N. Fleba hat neuerlich einen Urlaub von 15 Tagen erhalten. — Der belgische Geschäftsträger Herr Decogne, hatte gestern die Ehre, von Sr. M. dem Könige im Schlosse Pelesch in Audienz empfangen und zum Dejeuner zurückgehalten zu werden. — Der rumänische Gesandte in Wien Herr Emil Ghika hat eine Verlängerung seines Urlaubs um einen Monat erhalten.

Parteiopolitisches. Gestern Abend fand im Club der Jungkonservativen unter dem Vorfige des Herrn Titu Maiorescu eine Versammlung statt, in welcher Herr Filipescu die Mitglieder des Clubs aufforderte, in der Campaigne für die Gemeinderathswahlen allen Eifer zu entwickeln. „Ich habe“, so sagte der Redner, „den Puls der Hauptstadt gefühlt und habe konstatiert, daß wir überraschende Resultate erzielen können.“ Die Herren Delabrancea und Arion sprachen in dem gleichen Sinne. — Morgen Nachmittag werden in der Hauptstadt drei Parteiversammlungen stattfinden: eine große öffentliche Versammlung der Altkonservativen im Dacia Saale und 2 liberale Bezirksversammlungen. — Gestern Abends hielten die Altkonservativen im Hause des Herrn J. Bratescu eine zahlreich besuchte Wählerversammlung ab, in welcher die Herren Take Jonescu, Aurel Iliescu und J. Bratescu das Wort ergriffen. — Die Jungkonservativen werden angesichts der bevorstehenden Gemeinderathswahlen am Samstag den 10. November in der Hauptstadt eine große öffentliche Versammlung abhalten.

Exequatur. Sr. M. der König hat dem englischen Vizeconsul in Galaz, Herr S. Dundas, das Exequatur ertheilt.

Politische Parteiversammlungen. Gestern Abends versammelten sich im liberalen Club die aus 15 Personen bestehende Executivcommission des liberalen Wahlcomitees, und der Präsident der Commission Herr Ferekyde theilte den Anwesenden mit, daß das Executivcomitee der liberalen Partei beschlossen hatte, die Candidatur des Herrn C. J. Robescu als künftiger Primar der Hauptstadt aufrechtzuerhalten. Hierauf wurde nach längerer Diskussion beschlossen, aus dem Schooße der Executivcommission ein Comitee zu ernennen, welches gemeinsam mit der Regierung die Candidatenliste für den künftigen hauptstädtischen Gemeinderath aufstellen solle. Diesem Comitee werden die Herren Ferekyde, Cavada und B. Lazar angehören. Ferner wurde beschlossen, daß die liberale Partei in der Hauptstadt zwei große Parteiversammlungen, und zwar die eine am 20. Oktober und die andere am 3. November abhalten solle.

Fermischte Nachrichten. Die Gesellschaft „Polcsul si verfal cu dor“ wird morgen früh um 8 Uhr im Saale der Eforie ihre Generalversammlung abhalten, welche sich sehr stürmisch zu gestalten verspricht. — Im Laufe des Monats August sind in Bukarest 704 Geburten und 536 Todesfälle vorgekommen.

Die rumänische Kathedrale in Hermannstadt. Dr. Alexander von Mocioni, einer der hervorragendsten und angesehensten unter den Führern der Rumänen in Ungarn, hat für den Bau der rumänischen orthodoxen Kathedrale in Hermannstadt 60.000 Kronen gespendet, so daß mit den bisher durch Subscription aufgebracht 90.000 Kronen bereits 150.000 Kronen für den Kirchenbau zur Verfügung stehen.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag predigt Herr Pfarver Heist. Die Amtshandlungen versieht am Sonntag Herr Pf. Dr. Filtisch in der folgenden Woche Herr Pfarver Heist.

Der Geburtstag von Papa Niez. Heute feiert der Nestor der Deutschen in Bukarest, Herr Gustav Niez in beneidenswertem geistiger und körperlicher Frische sein 84. Wegegenfest. Dem wackern Manne, dessen ehrwürdige Gestalt den sympathischsten Typus deutschen Bürgerthums und aufopfernder Hingabe für die Interessen der Allgemeinheit darstellt, bringen wir zusammen mit der zahllosen Gemeinde seiner Verehrer und Schärer unsere herzlichsten Glückwünsche dar.

Hochschulnachrichten. Die Einschreibungen an der Bukarester juridischen Fakultät werden am 20. Oktober beginnen und bis 14. November dauern. Zur vierten juridischen Prüfung (der Schlußprüfung vor der These) haben sich für den Herbsttermin nicht weniger als 237 Candidaten gemeldet. — Der Unterrichtsenat wird am 23. Oktober zusammentreten, um für das durch den Tod des Professors Jon Petricu erledigte Katheder an der Bukarester naturwissenschaftlichen Fakultät einer Titular vorzuschlagen.

Die Enquete des Herrn Baicoianu. Am angesichts des Studiums des Zolltarifes die Bedürfnisse unserer Industrie aus eigener Anschauung kennen zu lernen, hat der Generalsekretär des Domänenministeriums Herr C. Baicoianu begonnen, die großen Fabriken der Hauptstadt zu besuchen. So hat er gestern die Gerbereien der Herren B. Weithafe und Gr. Alexandrescu besucht, um sich von der Qualität der bei uns erzeugten gegerbten Häute zu überzeugen. Morgen wird Herr Baicoianu eine Seilerwaarenfabrik besuchen.

Die Abreise der italienischen Studenten. Zu Ehren der gestern in Turnu-Severin eingetroffenen italienischen Studenten wurde ein großes Banquet veranstaltet. Nachmittags um ein Uhr haben die Studenten Turnu-Severin verlassen.

Die Rumänen in der Bukovina. Am 20. Juli hielt auf einer Lehrerversammlung in Nabadau Abgeordneter Lupu eine Rede, in die er die herrschenden Parteien der Bukovina, insbesondere die rumänischen Großgrundbesitzer und deren Anhang, heftig angriff. Diese Rede wurde von den politischen Gegnern des Abgeordneten Lupu zum Anlaß zweier Interpellationen im Bukowinaer Landtag gemacht. In der an den Landespräsidenten Baron Bourguignon gerichteten Anfrage wurde Beschwerte geführt, daß der k. k. Landesgerichtsrat Dr. Lupu eine Hespredigt

gegen die berufenen Vertreter der Wählerschaft gehalten habe. Die zweite, an den Landeshauptmann Lupul gerichtete Interpellation hebt hervor, daß der Landesgerichtsrat Lupu den Landtag beleidigt habe. Landeshauptmann Lupul antwortete auf die Anfrage sofort. Er bezeichnete die Ausführungen Lupu's als „nicht näher zu bezeichnende Invektiven“ und erklärte, daß er das Vorgehen Lupu's verdamme. Als Antwort auf diese Bemerkungen veröffentlichte Abgeordneter Lupu eine Broschüre, in der er die Politik des rumänischen Landtagsclubs ohne Schonung kritisirte und dem Landeshauptmann Lupul sowie einem anderen Mitgliede des Bukowinaer Landtages vorwarf, daß sie mit dem Lande Geschäfte gemacht hätten, die mit ihrer politischen Stellung unvereinbar seien. Wegen dieser Broschüre und der oben erwähnten Nabadauer Rede wurde wider den Abgeordneten Lupu vom Semberger Oberlandesgericht die Disciplinaruntersuchung eingeleitet. Gleichzeitig wurde Abgeordneter Lupu von seinem Amte als Landesgerichtsrat suspendirt. Zu erwähnen ist noch, daß Landeshauptmann Lupul die Broschüre Lupu's mit einer Gegenbroschüre beantwortete. In der gestrigen Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses kam nun der Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Straucher und Rieger zur Verhandlung, welche verlangen, daß die Verfassungskommission Maßregeln wegen der Suspendirung des Abgeordneten Lupu von seiner Stellung als Landesgerichtsrath in Cernoviz ergreife und es verhindere, daß die Immunität der Abgeordneten verletzt werde. Die Abgeordneten Omer und Rieger traten in energischer Weise für Lupu ein, und die sozialistischen Abgeordneten übernahmen gleichfalls seine Vertheidigung. Nach der Rede des Bukowinaer rumänischen Abgeordneten Baron Waffilti, welcher gleichfalls für Lupu sprach, wurde der Dringlichkeitsantrag vom Hause mit großer Majorität angenommen. — Wie man aus Cernoviz telegraphirt, griffen die gestern Abends erschienenen Blätter den Landeshauptmann der Bukowina Baron Bourguignon wegen der Suspendirung Lupu's in heftiger Weise an. Baron Bourguignon hatte mit dem Landesgerichtspräsidenten Klai eine längere Unterredung, und es ist sehr wahrscheinlich, daß die Suspendirung Lupu's annullirt werden wird.

50jähriges Jubiläum der Liedertafel. Die definitiven Anmeldungen für die Theilnahme an den Jubiläumssfesten laufen nun ein; nach denselben werden kommen: Vom Kronstädter Männergesangsverein 80 Personen, vom Rosenauer Männergesangsverein 36 Personen, von der „Eintracht“ in Uzuga 29 Personen, von der „Eintracht“ in Sinaia 17 Personen. Der Termin für die Anmeldungen läuft mit dem 20. Oktober u. St. ab.

Ein Prozeß gegen die Primarie. Die Erben des verstorbenen Generals Dr. Davila besitzen in der Hauptstadt ein unter dem Namen Campul-Davila bekanntes ausgehntes Terrain, das sie parzelliren wollten. Als sie aber von der Primarie daran gehindert wurden, strengten sie gegen dieselbe den Prozeß an, wurden jedoch vom Tribunal Jilfov mit ihren Forderungen zurückgewiesen. Sie legten gegen dieses Urtheil Berufung ein, der Appellhof aber lehnte die Competenz ab, da es sich um eine Angelegenheit rein administrativer Natur handle. Gegen dieses Urtheil erhoben die Erben die Nichtigkeitsbeschwerde, welche gestern vor der 1. Section des Kassationshofes zur Verhandlung gelangte. Nach langer Verhandlung, kassirte der Gerichtshof das Urtheil des Bukarester Appellgerichtshofes und schickte die Affaire zur neuerlichen Verhandlung vor den Appellgerichtshof in Craiova.

Eine Broschüre in der Judenfrage. Heute ist unter dem Titel „Die israelitische Frage in Rumänien“ in französischer Sprache eine Broschüre erschienen, welche zum Verfasser den gewissen Minister des Außern Herrn Jean Lahovary hat. Die Broschüre behandelt in eingehender Weise die Lage der Juden in Rumänien, und gibt zu, daß man schlecht daran that, für die Kinder der Fremden Schultagen einzuführen, und so das Princip von der Unentgeltlichkeit des Volksschulunterrichtes umzustoßen. Was das neue Handwerkergezet betrifft, so müssen deren Mängel erst während der Anwendung erkannt werden können. Der Verfasser spricht dann über die Judenfrage und sagt, daß es in der Judenfrage keine radikale und sofortige Lösung gebe. Statt Rumänien und seinen Credit anzugreifen, würden die ausländischen jüdischen Gesellschaften besser daran thun, den unglücklichen Juden, welche auswandern zu helfen, sie sollen mit den Angriffen aufhören und dann würden die Leidenschaften sich legen. „Das wäre, so fügt Herr Lahovary hinzu, unser theuerster Wunsch. Wir glauben nicht, das es gut wäre, daß zwei Racen die bestimmt sind, in demselben Lande zu wohnen, sich in einem Zustande heftiger Feindschaft befinden. Damit aber eine Erleichterung eintrete, damit die Pforten des Bürgerrechtes sich weiter öffnen, müssen beide Parteien mitwirken, und wir glauben nicht, daß diejenigen welche die Note des Herrn Hay veranlaßt haben, von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, ein gutes und nütliches Werk vollbracht haben.“

Ein Brief Tolstoi's. Aus Jassy wird gemeldet, daß der große russische Schriftsteller an einen bekannten rumänischen Publizisten mehrere Briefe gerichtet habe, in welchen er Aufklärungen über eine Anzahl von Fragen, rumänische Verhältnisse betreffend, verlangt. Tolstoi verlangte auch Details über verschiedene Gebirgsgegenden des Landes. Von seiner Absicht, sich in Rumänien niederzulassen, schreibt Tolstoi nichts und erwähnt nur vorübergehend, daß er sich schwach fühle und in der Unmöglichkeit befinde, eine Reise zu unternehmen. Ueber den Zweck, welchen Tolstoi mit seinen Briefen verfolgt, ist nichts bekannt, doch macht es den Eindruck, als ob er die Absicht habe, nach Rumänien zu kommen.

Die Verschönerung Bukarests. Trotz der mißlichen Verhältnisse, in welchen sich unsere Hauptstadt seit dem Ausbruch der Krisis im Jahre 1899 befindet, machen sich

hie und da doch gewisse Umgestaltungen bemerkbar, welche theils von der Primarie, theils von Privatpersonen vorgenommen werden und das Aussehen der Stadt in gün-

stigem Sinne verändern. So hat eine bisher vernachlässigte und wegen der schmalen unreinen Straßen sehr ungesunde Gegend, wir meinen die Strada Polona am Kreuzpunkte des Boulevard Carol, durch die Eröffnung einer neuen Straße und mehreren Demolierungen neben dem Hause des Doktor Manolescu, ein sehr ästhetisches Aussehen bekommen. Desgleichen muß anerkannt werden, daß durch den Bau des Lahovaryschen Hauses neben der Conffiserie Capscha dieser Theil der Stadt sich sehr zu seinem Vortheile verändert hat.

Nur ein Punkt in der Calea Victoriei harret noch seiner Verschönerung: es ist dies die Gegend vis-a-vis dem königlichen Palais, an welcher Stelle sich die Häuser der Herren Joanide und M. Em. Lahovary befinden. Der gewesene Bürgermeister der Hauptstadt, Herr C. F. Robescu hatte beschlossen, diese beiden Immobilien zu expropriiren und einen großen Platz, den Carol-Platz, anzulegen. Nach seinem Rücktritte wurde aber dieses Projekt ad acta gelegt. Jetzt, da die Rede davon ist, daß Herr Robescu wieder Bürgermeister wird, sind alle Aussichten vorhanden, daß dieses so rühmenswerthe Projekt verwirklicht wird. Vorläufig hat die Primarie, wie bekannt, die Verlängerung der Strada Clementei bis in die Calea Victoriei begonnen, was bereits einen Schritt weiter in dieser Angelegenheit bedeutet. Daß das Haus des Herrn M. Em. Lahovary, welches infolge dessen zwei Fagaden bekommt, in dem jetzigen Zustande dem Palais gegenüber und neben dem prachtvollen Steinbruchischen Hause nicht weiter bestehen kann, drängt sich jedem auf. Später oder früher müssen die beiden obengenannten Häuser expropriirt werden und wenn es schon sein soll, warum eine Hauptarterie der Residenzstadt noch länger mit diesen Ruinen verschandeln?

Ein durchgebrannter Bieckonsul. Der Honorarvicetonful Rumäniens in Turin, Cesar Corinaldi, ist von seiner Stellung abberufen worden, weil gegen ihn wegen einer Anzahl von Betrügereien das gerichtliche Verfahren eingeleitet wurde. Corinaldi ist übrigens, um sich weiteren gerichtlichen Unannehmlichkeiten zu entziehen, aus Turin durchgebrannt.

Spottbillige Ohrsetzen. Wir haben bereits gemeldet, daß vor dem Tribunale Jflov die Berufung gegen das vom Bezirksgerichte in der Affaire Rocco - Ciocanelli gefällte Urtheil, zur Verhandlung gelangt ist. Das Tribunal sah sich veranlaßt, die vom Bezirksgerichte über Herrn Rocco wegen Mißhandlung des Herrn Ciocanelli verhängte Geldstrafe von 100 Fr. auf 5 Fr. zu reduzieren. Jetzt bleibt nur noch übrig, daß ein gewissenhafter Statistiker genau die Zahl der Ohrsetzen und Nippenstöße feststelle, welche Herr Gemeinderath Ciocanelli von seinem Gegner bekommen hat, um zu konstatiren, wie hoch dieselben pro Stück gerichtlich bewerthet wurden.

Die Firma Alfred Löwenbach & Comp. hat in Erfahrung gebracht, daß fremde Agenten sich als ihre Vertreter giviren und in ihrem Namen Bestellungen aufnehmen, weshalb sie ihre geehrte Kundschaft verständigt, daß absolut keine Agenten besetzt sind, in ihrem Namen Aufträge entgegenzunehmen und daß sie

Gaz. Cols mit Lei 56.—

Antracit-La Qual. mit Lei 64.—

per 1000 Kgr. franco ins Haus gestellt, verkauft. Ebenso liefert die Firma Kohlen und Brickette zu äußerst reduzirten Preisen.

Bestellungen bittet sie per Telefon oder per Post nur ans Central-Bureau Calea Victoriei No. 146, zu richten.

Ein raffinirter Betrüger. Vor etwa 2 Monaten traf in Fokschani ein ehrwürdig aussehender alter Herr von etwa 70 Jahren ein, der in einem der besten Hotels der Stadt einkehrte, woselbst er sich als Peter S. Trajan, Waldbesitzer und Direktor einer großen Holzexploitationsgesellschaft in die Fremdenliste eintrug. Der distinguirte Fremde trat bald in Beziehungen zu den bedeutendsten Grundbesitzern und Holzhändlern des Distriktes, mit denen er wegen Abschlusses von Wald- und Holzgeschäften zu unterhandeln begann. An seiner Solidität war nicht zu zweifeln, da er über eine Menge von Akten und Contracten verfügte, aus welchen ersichtlich war, daß die Gesellschaft, die er vertrat, bereits eine Menge von Waldungen im Lande gekauft habe und auch sonst bedeutende Käufe von Fagdbäuben, Traversen, ic. gemacht habe. Ferner erzählte er aller Welt, daß er eine einflußreiche Person und im Stande sei, junge Leute vom Militärdienste zu befreien, ihnen gegen Erlegung einer Caution Stellen zu verschaffen, ic. In dieser Weise gelang es ihm eine Menge von Personen zur Herausgabe von größeren und kleineren Beträgen sowie zur Lieferung von Waaren zu veranlassen und auf Kosten der Leichtgläubigen sehr behaglich zu leben. Nach Verübung einer Anzahl von kleineren Betrügereien, welche indessen zusammen den Betrag von 20000 Francs ausmachten, war er gerade im Begriffe, von einem Großgrundbesitzer Kohlen im Werthe von 40—50000 Francs zu übernehmen, als von der Bukarester Polizei ein Telegramm eintraf, in welchem die Personbeschreibung eines schon seit lange gesuchten raffinirten Betrügers enthalten war. Da das Signalment in allen Details auf den seinen Herrn „Direktor“ paßte, so begann der Fokschaner Polizei ein Licht aufzugehen und sie lud ihn durch zwei ebenso höfliche als energische Agenten ein, sich zur Entgegennahme einer wichtigen Mittheilung in ihrem Bureau einzufinden. Jetzt brach das ganze Schwindelgebäude zusammen. Die imposanten Akten und Kaufverträge erwiesen sich als geschickt ausgeführte Fälschungen, so daß Trajan gleich im Arrest zurückbehalten wurde. Kaum wurde dies in der Stadt bekannt, als sich auch gleich bei der Polizei eine Menge von

Personen einfanden, welche sich eine Ehre daraus gemacht hatten, dem „Herrn Direktor“ Geld und Waaren anzuvertrauen, und welche jetzt zu spät begriffen, daß sie einem Betrüger zum Opfer gefallen waren.

Ein sensationeller Selbstmord. Der 23-jährige Student der Medizin des vierten Jahrganges der Jassyer Universität Ernest Radu, Sohn des Telegrapheninspektors Gh. Radu hat sich in der Nacht von Donnerstag auf Freitag durch Blausäure getödtet. Als gestern früh die Dienstmagd ins Zimmer trat, um den jungen Herrn zu wecken, fand sie ihn todt in seinem Bette liegen. Der Fall wurde erst um 11 Uhr Vormittag den Behörden mitgetheilt. Ueber das Motiv des Selbstmordes, welcher in ganz Jassy, insbesondere in der Studentenschaft kolossales Aufsehen erregt hat, circuliren die verschiedensten Versionen, doch ist bis jetzt nichts Positives bekannt. Die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung eingeleitet. Radu hat keinerlei Brief zurückgelassen, welcher irgend einen Anhaltspunkt über die Ursache seines Lebensüberdrußes hätte geben können. Man glaubt, daß er sich das Gift in einer Apotheke in Jassy verschafft hatte.

Eine aufregende Szene hat sich gestern Abends im Circus Hammerichmidt in Giurgiu zugetragen. Knapp vor Schluß der Vorstellung wurde nämlich ein dressirter Bär in die Arena geführt, um seine Kunststücke vor dem Publikum anzuführen. Meister Bez aber scheint nicht grade gut disponirt gewesen zu sein, da er die Aufmerksamkeit seines Wändigers täuschend, plötzlich davontannte. In dem Kampfe, welches sich zwischen dem rebellisch gewordenen Thiere und dem Personale des Circus das ihn einzufangen suchte, entspann, erhielten der Thierbändiger Mase und 2 andere Artisten schwere Bißwunden, bis es endlich gelang, den Bären zu fangen und in den Käfig zu sperren. Unter dem im Saale anwesenden Publikum hat diese aufregende Szene große Panik hervorgerufen.

Harte Strafe. Gestern kam vor dem Schwurgerichtshofe in Braila der Prozeß gegen den bulgarischen Bregelverkäufer Traian Sava, welcher anlässlich eines Streites seinen Concurrenten und Landsmann Serafin Nlie durch Arthiebe getödtet hatte. Die Geschworenen bejahten die auf Mord gestellte Schutzfrage einstimmig, worauf der Gerichtshof den Sava zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und 60 Frs. Geldstrafe verurtheilte. Im Publikum rief das harte Strafmaß großen Eindruck hervor.

Eine Schlägerei im Gerichtssaal. Ghiza Mihai und Sandu Niculai, zwei Bewohner der „untern Gründe“ von Bukarest, hatten gestern einen Prozeß vor dem Friedensrichter des 2. Bezirkes. Sandu behielt Recht, und das brachte den braven Ghiza in derartige Aufregung, daß er im Gerichtstokale selbst seinem Prozeßgegner in die Haare fuhr. Ghiza natürlich ripostirte, und so entspann sich zwischen den beiden Leuten eine regelrechte Keilerei, welcher erst durch die energische Intervention der Bediensteten des Gerichts und mehrerer Polizeiagenten ein Ende gemacht werden konnte. Die beiden hüzigen Mahalagin's wurden in den Polizeiarrest abgeführt.

Ein verhafteter Polizeikommissär. Ueber den vom Polizeikommissär Garbea ausgeführten Diebstahl erfahren wir noch folgende Details. Garbea begab sich zu seinem Vetter dem Apotheker-Unterlieutenant Firulescu und benutzte den Umstand, daß er denselben schlafend fand, um ihm seine Brieftasche mit dem Inhalte von 760 Frs. zu stehlen. Am Abend ging Herr Firulescu ins Gasthaus zum Essen, und als er zahlen wollte, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß ihm die Brieftasche fehle. Was konnte er Besseres thun, als sofort zu seinem Cousin, dem Polizeikommissär hinzueilen, und ihn zu bitten, daß er seinen ganzen polizeilichen Scharfsinn aufbiete, um das verschwundene Geld wieder herbeizuschaffen. Zufälligerweise aber war Garbea nicht auf der Polizeifektion anwesend, so daß der Fall an dem Polizeinspektor Bladescu-Olt weiter rapportirt wurde, der zusammen mit dem Polizeinspektor Joneacu die Untersuchung einleitete, welche den Verdacht der Thäterschaft auf Garbea leitete. Dieser läugnete wohl anfangs, sah sich aber schließlich genöthigt, einzugestehen, daß er das Geld gestohlen und bei seinem Bruder, dem Schüler des Lycenms St. Sava Mihail Garbea deponirt habe. Das Geld wurde auch bei dem jungen Mihail intakt vorgefunden.

Todschlag wegen einer Schindmähre. Mitte des Monats Juni d. J. verkaufte der Bauer Gh. Paunica aus der Gemeinde Budesti des Distriktes Jflov dem Bewohner der gleichen Gemeinde Marin Ghiza ein Pferd für den Betrag von 28 Frs. für welches ihm Ghiza 20 Frs. Handgeld gab. Nach einigen Tagen überlegte es sich Ghiza die Sache und brachte das Pferd dem Paunica zurück, indem er ihn bat, ihm die Angabe zurückzugeben, da er den Rest nicht bezahlen könne. Paunica gab ihm 8 Frs. zurück und nahm sein Pferd wieder in Empfang, um es 2 Tage später einem anderen Bauern namens Nicolai Zaharia zu verkaufen. Als Ghiza dem es leid zu thun begann, daß er das Pferd zurückgegeben hatte, erfuhr, daß Paunica dasselbe dem Zaharia verkauft habe, begab er sich in Abwesenheit desselben in dessen Haus und nahm das Pferd weg. Zaharia, dem das mitgetheilt wurde, begab sich natürlich spornstreichs zu Ghiza, um sein Pferd zu reklaminiren und hierbei kam es zu einem Streite, in dessen Verlauf Ghiza in derartige Wuth geriet, daß er eine Schaufel ergriff und seinem Gegner einen so furchtbaren Hieb über den Kopf versetzte, daß er todt liegen blieb. Der Mörder wurde verhaftet und gestern vom Schwurgerichte Jflov wegen Verbrechen der Mißhandlung mit tödtlichem Ausgange zu 7 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Einen strengen Winter prophezeit Professor Ledochowski in Wien. Der bekannte Meteorologe erklärt: „Der kommende Winter wird wahrscheinlich der kälteste und härteste sein, den wir seit 50 Jahren erlebt haben. Alles deutet darauf hin, wir müssen uns auf die niedrige Temperatur, die eisigsten Winde und den schwersten Schneefall

gefaßt machen, die sämtlich ausnahmsweise lang andauern werden und zwar in ganz Europa.“

Theater und Kunst.

Nationaltheater. Sonntag gelangt im Nationaltheater die Novität „Nabadailo dramatico“ zur Aufführung. Die Hauptrollen befinden sich in den Händen der Herren Brezeanu, Catopol, Soreanu und der Damen Brezeanu und Alexandrescu.

Gastspiel der „Compagnie française de Comédie“ im Lyrischen Theater. Die Pariser Schauspieler, welche gestern Abend ihr Gastspiel mit Madame Firt von G. Verr und Sabault begonnen haben, ein Stück, welches in Paris nicht weniger als 212 Aufführungen erlebt hat, haben sich sehr günstig eingeführt und ihr Spiel hat auf das nicht sehr zahlreich erschienene Publikum einen ausgezeichneten Eindruck gemacht. Das ganz im französischen Genre verfaßte Schauspiel, welches einen für französische Verhältnisse gewöhnlichen Vorgang zum Sujet hat (es handelt sich um eine verheiratete Frau, welche ihren Mann hintergeht und für welche im Augenblicke, wo die Treulosigkeit vom Manne entdeckt werden soll, eine Freundin unter Opferung ihres eigenen Glückes einspringt), wirkt durch geistreiche Bemerkungen und politische Anspielungen auf die jetzigen Vorgänge in Frankreich, sowie durch die Natürlichkeit der verschiedenen Szenen sehr angenehm.

Die Rolle der sich opfernden Freundin wurde von Frau B. Joissant mit vielem Verständnis und künstlerischem Gefühle und jene der Marcelle von Frau Magny in befriedigender Weise dargestellt. Herr Franzois legte als Jacques viel Natürlichkeit und Wärme in sein Spiel, und Herr Albouy, der nach dem gestrigen Debüt als der begabteste unter den französischen Schauspielern betrachtet werden muß, war als Laroche Tesson in der Rolle eines professionellen Liebhaber geradezu ausgezeichnet.

Wir sehen voraus, daß die französischen Künstler in Bukarest einen großen Erfolg haben werden, und sind überzeugt, daß die heutige Vorstellung, „La Passerelle“ sehr gut besucht sein wird.

Novelli in Bukarest. Der größte jetzt lebende italienische Schauspieler Ermete Novelli, wird in nächster Zeit in Bukarest in vier Vorstellungen auftreten. In den hiesigen Kunstkreisen sieht man diesem Theaterereignis mit größtem Interesse entgegen.

Brahms-Denkmal. Auf dem von der Gemeinde Wien gewidmeten Ehrengrabe Brahms' wird ein Denkmal errichtet werden. Die Skizze weist zwei allegorische Figuren in Halbr relief und die Büste des Dondichters auf. Die Figuren stellen folgendes vor: Die Muse hält die ausgeklungene Leier wie ein Heiligthum gegen den Himmel, gleichsam als wollte sie das köstliche Kleinod der Gottheit zurückstellen. Ein Schleier weht von der Leier herab; es ist die unsterbliche Musik des Meisters, die unter uns fortlebt. Ein Jüngling drückt den Schleier an seine Lippen. Das Denkmal soll die Inschrift tragen: „Dr. Johannes Brahms, gestorben 1897.“

Eine Dame als Dirigentin einer Militärkapelle. Der österreichisch-ungarische Musikerverband in Wien hat das Reichskriegsministerium darauf aufmerksam gemacht, daß die Militärkapelle der k. u. k. Kriegsmarine in Pola im Theater und zwar in ihrer Uniform spiele, und von einer Dame dirigirt werde. Der Musikerverband erblickt hierin eine zweifache Ungehörigkeit; erstens dürfte eine Militärkapelle nicht in Uniform im Theater spielen und zweitens sei die Zulassung einer Dame als Dirigentin einer Militärkapelle „geradezu unerhört“. Es bleibt abzuwarten, ob sich diese Mittheilung des Musikerverbandes bewahrheiten und wie sich das Reichskriegsministerium dazu verhalten wird. Der Musikerverband war vor Kurzem auch gegen die Verwendung eines „weiblichen Musikfeldwebels“ eingeschritten, doch hatte es sich herausgestellt, daß die betreffende junge Dame nur in einzelnen Privatkonzerten inmitten der Militärkapelle sich produzierte hatte und nicht als ständiges Mitglied der Letzteren engagirt war. In der Mitwirkung der Dame im Militärkonzerte hatte aber das Regimentscommando nichts Unzulässiges erblickt.

Telegramme.

Graf Lambsdorff in Livadia.

Petersburg, 17. Oktober. Der Minister des Aeußern Graf Lambsdorff, ist nach Livadia abgereist.

Ritcheners Reise.

London, 17. Oktober. General Ritchener hat sich nach Egypten und Indien begeben. In Egypten wird er mit dem deutschen Kronprinzen zusammenkommen, welcher sich zur Einweihung der großen Nil-Bassin dorthin begeben.

Aus dem englischen Parlamente.

London, 17. Oktober. Die Session des Unterhauses wurde eröffnet. Der Präsident des Ministerrathes, Herr Balfour, meldet die Einbringung eines Creditprojektes behufs Erfüllung der Bedingungen des Friedensvertrages zwischen England und den gewesenen Burenrepubliken von Südafrika.

Neue Defraudationen in Oesterreich.

Wien, 17. Oktober. Aus Mährisch-Odrau wird gemeldet, daß bei den dortigen Kohlenminen der Herren Rothschild und Guttman eine Defraudation von 200,000 Kronen vom Cassier Bekarel begangen worden ist.

Der Beamte der Anglo-Bank in Wien, Krämer, hat eine Summe von 100 Tausend Kronen defraudirt und sich geflüchtet.

Derselbe wurde aber verhaftet und nach Wien gebracht. (Fortsetzung 6. Seite.)

Poste restante.

Aus dem Französischen des Ernest Daude.

Es war, als ob in diesem hübschen Oktobermorgen die Natur einen zweiten Frühling begänne. Der Himmel rollt über ihn einen blauen, etwas ins Weißliche spielenden Schleier von makelloser Reinheit auf. Die belebende, laue Sonnenwärme säuselt die Frische der Luft und verbreitet die Wohlgerüche, womit sie gesättigt ist.

Inmitten des Waldes, welcher das Schloß von allen Seiten umschließt, strebt seine stolze Fagade auf der Höhe eines Hügel mit den Schieferdächern und den feinen, in eine Spitze auslaufenden Thürmchen empor. Von den geöffneten Fenstern klingen fröhliche Stimmen zu den blumenreichen Rasenplätzen herab, wo Stallknechte vier übermüthige Sattelpferde, die ungeduldig an ihrem Zügel rütteln, herumführen.

Auf der Freitreppe erscheinen nach einander zwei Männer, ein Siebziger, aber von schlanker Gestalt, lächelndem Gesichte und verschmitztem Ausdrucke, welchem ein fuchsröther, hie und da weißlicher Schnurrbart einen martialischen Charakter gibt; der Andere, um Vieles jünger, aber dem Ersteren so ähnlich, daß man dessen Porträt, als er fünfundsiebenzig Jahre alt war, zu sehen glauben würde.

Sie drückten sich die Hand; dann erhoben sie zugleich den Kopf; lächelnd und mittelst eine Handbewegung senden sie einen guten Tag einer alten Dame, welche sich eben an eines der Fenster im ersten Stockwerke angelehnt, zu.

Die alte Dame ist die Frau des Einen und die Großmutter des Anderen; sie kam hieher, um sie aufs Pferd steigen zu sehen. Sie folgt ihnen mit wohlgefälligem Blicke, indem Beide, offenbar Jemanden erwartend, hin und her schritten.

Siehe da, nun erscheint an einem andern Fenster eine sehr majestätische, alte Frau, recht schmuck mit ihrem weißen Haar und in ihrem rothen, mit weißen Spitzen begleiteten Plüchemorgenrock.

„Suzana ist gleich fertig, meine Herren,“ sagt sie; „wollen sie sich nur ein wenig gedulden.“

„Ich komme schon“, ruft aus dem Hintergrunde des Zimmers eine frische, klangvolle Frauenstimme.

Einem Moment nachher tritt an der Seite der beiden Männer ein schönes, junges Mädchen herein, blond mit rosigem Wangen, in ein Reitleid von schwarzem Tuche gekleidet, welches die geschmeidige Taille und die köstliche Büste hervortreten läßt. Man tauscht Grüße und Händedrücke. Die Pferde werden zur Freitreppe geführt.

Unterstützt von dem jüngeren ihrer Begleiter, welcher alle Aufmerksamkeit und zarte Sorgfalt anbietet, erhebt sich Susanna in den Sattel. Jene besteigen die zwei andern Pferde. Das vierte ist für einen Reiter in eleganter Livree, welcher in einer gewissen Entfernung folgt, bestimmt. Unsere Reiter entfernen sich langsamen Schrittes, nachdem sie die alten Damen begrüßt hatten, welche nun Arm in Arm am selben Fenster weilen und jenen mit dem Auge folgen.

Und so prächtig ist das Familienbild, welches diese zwei glücklichen Verlobten, indem sie unter Aufsicht des Großvaters promeniren gehen, bieten, daß die zwei alten Damen gerührt seufzen:

„Wie schön sie sind!“

„Man sieht, daß Einer für den Anderen wie gemacht ist.“

Die kleine Truppe hatte den Parkzaun erreicht und schlug den schattigen, in das Städtchen führenden Weg ein; eine reizende, in das Grün getauchte Häufelgruppe, welche mit ihrem weißen Mauerwerk, an dem Wein, Rosen und Glycinien hinanwachsen, sehr nett aussieht. Am Hauptplatze trägt eines dieser Häuser ober dem Eingange diese Aufschrift: „Post und Telegraph.“ Der jüngere Kavaliere wendet sich dahin und sagt:

„Ich habe gerade einen Brief abzugeben.“

Der Reiter, welcher dies gehört hat, nähert sich, um die Ordre entgegenzunehmen. Mit einem Wink jedoch heißt er ihn, sich zu entfernen, treibt sein Pferd dicht an die Mauer zu jener Stelle, wo sich die Oeffnung des grau gemalten Briefkastens befindet; er entnimmt der Tasche einen kleinen Brief und läßt ihn in den Kasten fallen; nicht ohne vorher einen Blick auf die Adresse geworfen zu haben. Dann schließt er sich den Uebrigen wieder an.

Das lispelt das junge, zu ihm hingeneigte Mädchen:

„Es ist eine Frau, an die Sie schreiben?“

„Wie können Sie so etwas denken?“ fragt er.

„Weil Sie den Brief allein zur Post geben wollten.“

„Ich versichere Sie.“

„O! Ich bin auf die Vergangenheit nicht eifersüchtig. Wenn ich aber einmal Ihren Namen tragen werde, werde ich das Recht haben, zu wissen.“

„Sie werden alle Rechte haben“, antwortet er heiter.

Und beim Betrachten seines mannhaften Gesichtes, welches ein sympathisches Lächeln erhellte, kann man bestätigen, daß er nicht lügt und in seiner Brust ein rechtschaffenes Herz schlägt.

Auf den Lärm der Pferde hin, deren Füße die Rieselsteine auf der Straße zertreten, hat die Posteinnehmerin, welche vor ihrem Arbeitstische saß und schrieb, den Kopf erhoben und aufgehört. Sie bemerkt, wie die glänzende Reiterin sich mit ihrem Gefolge entfernt. Mechanisch verläßt sie ihren Platz, um den Briefkasten zu öffnen, worin sich zu dieser frühen Stunde nur ein einziger Brief befindet, der, welcher eben hineinsiel.

Sie nimmt diesen Brief von aristokratischem Aussehen, welchem ein Wohlgeruch entströmt. Sie dreht ihn zwischen ihren Fingern hin und her. Das Couvert, lang und schmal, aus Perzamentpapier, ist mittelst eines Pestschafts von rothem Siegelack, daß einen tanzenden und flöte spielenden Faun darstellt, geschlossen. Die Adresse ist derart verfaßt: „B. V. A. poste restante, rue Montaigne, Paris.“

Ein ironisches, wohlwollendes Lächeln unspielt die Lippen der Einnehmerin.

„Es ist doch unverbesserlich, unser junger Schloßherr,“ denkt sie. „Immer Ruthwilligkeiten, selbst am Tage vor der Hochzeit! Diese wohlriechende Sendung ist noch für eine Frau. Seit den drei Wochen, die er bei seinen Eltern zubringt, ist es die dritte, welche er unter B. V. B. schießt.“

Vorsichtig schließt sie den Kasten, nachdem sie den Brief wieder hineingelegt hat, welcher hier bis zum Abend, bis zur Stunde des Postboten zu liegen hat.

O! Diese Stunde, wie gut wäre es, wenn sie nie schlagen würde! Wie gut wäre es, wenn der kleine Brief hier bleiben würde; vergessen, für immer vergessen! Man wird ihn aber nicht vergessen. Ein blindes Werkzeug einer noch unbekanntem Bestimmung, wird er, wenn die Stunde gekommen, aus dem Kasten gehoben, wird die Strecke, die er zurückzulegen hat, zurückgelegt und kommt an das Ziel, das er zu erreichen hat. Das ist Schicksal.

Die Nacht ist da. Auf den Schienen, welche in der Dunkelheit leuchten, bewegt sich ein Zug mit voller Geschwindigkeit. In dem Postwagen leeren zwei Angestellte auf einen Tisch Ledersäcke aus, welche sie den ganzen Weg hindurch auf den Stationen, wo der Zug gehalten hatte, einpacken haben.

Aus diesen Säcken fallen haufenweise Briefe, immer Briefe. Es sind davon verschiedene Formate vorhanden mit verschiedenen Schriftzügen, die einen dünn und fein, die anderen schwer und grob. Die Angestellten bezeichnen sie einen nach dem anderen mit Stempeln von dicker Tinte. Sie widmen sich dieser Arbeit methodisch, ohne sich zu beeilen, mit müdem und gleichgültigem Ausdruck während des Lärmes des rollenden Zuges, gerüttelt durch das Aufstoßen der Räder an die Schienen.

Plötzlich die Empfindung eines Rückstoßes, unter der Einwirkung von mächtigen Bremsen verringert sich die Schnelligkeit des Zuges; die Räder drehen sich weniger rasch, der Lärm beruhigt sich, ein Stoß wird fühlbar, der Zug hält an. Den Wagen entlang eilen schreiende Men-

ihm, als würde hinter dem Widerstande Marcela's ein neues Gefühl sich bergen, daß sie in der Angst, zu unterliegen, bekämpfen wollte. Warum wollte sie den Anblick Nelet's fliehen, wenn sie nicht fürchte, daß das Vergnügen ihn zu sehen, sie beherrschen würde? Die Gebete, welche sie an Gott richtete, daß er ihr erlaube, die Liebeserklärungen Nelet's ohne Sünde anzuhören, hatte nichts mehr gemein mit den heftigen Flüchen, die sie ihm an den Kopf schleuderte, als er ihr anlässlich ihrer ersten Begegnung von Liebe sprach. Die Bewegung dieser Zusammenkunft, die Aengstlichkeit, welche Marcela in ihm zurückließ wirkten wahrscheinlich schlecht auf die gereizten Nerven Nelet's, denn als er mit seinen Truppen marschirte, um Cabanero zu Hilfe zu eilen, klagte er über heftige Kopfschmerzen, und er schien die Wiederholung einer jener Krisen zu fürchten, an welchen er den Dämonen Antheil zumuthete, die ihn quälten. Da Cantavieja durch Verrat eingenommen ward, hielten die Truppen Nelet's in der Mitte des Weges, wo sie von Cabrera den Befehl erhielten, nach Genia zu marschiren.

Es war von Gott bestimmt, daß Don Beltran und Nelet, ehe sie Genia verließen, einen ebenso schmerzlichen Schauspiel bewohnen mußten, wie dem von Burjasot. Denn dort hin brachte man die Gefangenen von San Mateo und man schritt in aller Ruhe an ihre Hinrichtung. Die Ersten, die ankamen, wurden in verschiedene in die Berge gehöhlte Keller eingesperrt, und um die Lebensmittel zu sparen, ließ man sie hungern; dann aber wurden sie wieder, um an Munition zu sparen, durch Bajonettsstöße hingerichtet. Achtunddreißig Offiziere und Unteroffiziere wurden auf diese Weise getödtet, ohne einen Kadeten von zwölf Jahren zu rechnen, der an seinen Vater, den Exkommandanten der Festung von San Mateo, gefesselt, zur Richtstätte

sehen, eine Laterne in der Hand. Draußen zeigt sich an der Thür des Postwagens ein altes, runzliges, wie gerbtes Gesicht, darüber eine Briefträgermütze. Ein Lederfack fällt in den Wagen. Ein greller Pfiff ertönt; das Gesicht des Alten verschwindet im Finstern; der Zug setzt sich von Neuem in Bewegung, majestätisch und brausend. Die Lampen schwanlen wiederum, wieder flackert ihr Licht. Die Angestellten haben ihre Arbeit wieder aufgenommen. Der Lederfack, welcher ihnen zugestellt wurde, ist wie die übrigen geleert. Die Briefe, welche er enthält, sind fortirt, und B. V. B. poste restante gefüllt sich allen jenen, die man bereits in den Fachschränken, womit die Wände des Wagens bekleidet sind, gesondert hat.

In die Nacht hinein jagt der Zug, auf den eisernen Bändern, welche die Mondstrahlen liebkoosen. Er durchfliegt den Raum, eine lange Spur von Kohlenrauch hinter sich lassend und Funken sprühend, welche verlöschen, sobald er vorüber ist.

Er rollt immer rascher mit schwindelnder Schnelle, welche desto größer wird, je mehr er sich Paris nähert. Bist du es B. V. B., welcher also seinen wahnsinnigen Lauf anspornt, bist du es? Warum drängst du so, kleiner Brief? Warum diese Hast, das unter deiner schwachen Hülle enthaltene Geheimniß preiszugeben? Wenn du ermessen könntest, was für ein Uebel sein Entschliffen anzurichten im Begriffe steht, du würdest weniger eilen. Du kommst immer bald genug ans Ziel deines Laufes, immer bald genug!

Gegen vier Uhr Nachmittags schreiet allein ein junges Mädchen die Rue von Montaigne entlang.

Groß, schlank, in ein Kleid von eisengrauem Wollstoff gekleidet, ober den Schultern einen Mantel tragen von ähnlicher Stoffgattung und das braune Haar deckt ein Hut von schwarzen Spitzen, deren herabhängender Rand ihr Gesicht verschleiert; man braucht sie nur vorbeigehen zu sehen, um wohl nicht ihre gesellschaftliche Stellung zu errathen, doch aber, daß sie eine Pariserin, eine Pariserin von Erziehung und Geburt ist.

Paris allein gibt den Frauen, welche hier geboren sind und hier leben, jenes sichere und harmonische Auftreten jene Manier, den Kopf hoch zu tragen, den Rock ein wenig über den gewölbten Halbschuh zu erheben, jene unbergleichen Kunst, sich zu kleiden und in der einfachsten Kleidung die Haltung einer Patrizierin anzunehmen. Alle Pariserinnen sind nicht so: denn um so zu sein, muß man von Jugend an die intellektuelle Atmosphäre von Paris geathmet haben mit seinen Feinheiten in Berührung gekommen sein, mit einem Worte, man muß eine Pariserin sein.

Das junge Mädchen geht gerade aus, ohne etwas Anderes als ihren Weg zu betrachten, ohne die Menschen zu sehen, welche sich nach ihr umdrehen und mit den Blicken ihre stolze Gestalt verfolgen, deren reine Linien die vollendete Schönheit ihrer Person verrathen.

Sie kommt auf diese Weise vor das Postbureau. Hier hält sie zögernd inne. Mit einem Blick umspannt sie die Gasse rechts und links. Dann öffnet sie mit einer brüskten Bewegung die Thür und tritt in das Bureau unter die Gehenden und Kommenden, welche sich zu dieser Stunde vor den Schalter drängen. An einem dieser Schalter stellt sie sich auf den ihr zukommenden Platz, ihre behandschuhete Hand an das Tischchen lehrend, in der sie ein Stückchen Papier nervös knittert.

Sobald sie an die Reihe kommt, schiebt sie vor den Bediensteten unter dem gehobenen Gitter, ohne ein Wort zu sagen, dies Stückchen Papier, auf welchem drei große Buchstaben verzeichnet sind.

„B. V. B.“, murmelte der Angestellte, wie um sich sie ins Gedächtniß einzuprägen. Er entnimmt einem Fache hinter ihm ein Briefpaket; er betrachtet die Adresse eine nach der anderen; dann reicht er dem jungen Mädchen ein Briefchen, das sie hastig ergreift, derartig zitternd und verwirrt, daß, als sie einige Sekunden später auf die Gasse tritt, sie nicht sagen könnte, ob der Mann, der ihr es überreicht, jung oder alt, braun oder blond sei; sie hat ihn gar nicht gesehen.

schrift. Das letzte Opfer, das wie ein Vieh auf dem Schlachthofe fiel, war eine portugiesische Marktenderin.

Santapan nahm an dieser Tragödie keinen Antheil, denn die Liebe hatte den Wilden sanft und menschlich gemacht; so ließ er sich, als er von dem geplanten Massacre erfuhr, frank melden, und er war es auch wirklich an Leib und Seele. Ohne soviel zu klagen wie sein Freund, war auch Don Beltran nicht von guter Gesundheit. Beide freuten sich als Nelet die Orde erhielt, mit der Hälfte seiner Mannschaft nach Benifaze aufzubrechen. Don Beltran ward in einer zwischen dem Kloster und der Kirche gelegenen Pafsage untergebracht, von er aus er eine hübsche Aussicht auf die Ruinen einer von Don Jaime von Aragon gegründeten Abtei hatte, deren herrliche Schönheit er bewundern konnte. Nelet befand sich ebenfalls in dem Kloster gut aufgehoben, das seiner momentanen Geistesverfassung wunderbar entsprach. Schon am ersten Tage erholte er sich von der Krankheit, die er aus Genia mitgebracht hatte; aber am zweiten Tage war er wieder die Beute einer schwarzen Laune und ein nervöses Zittern überkam ihn, welche ihm die Besuche der höllischen Wesen veränderten, die sich an seine Fesseln hefteten.

Am nächsten Tag erzählte er seinem Professor der Liebeskunst, daß er sich nach den Strapazen sehr ermüdet zu Bett legte, aber nicht einschlafen konnte. In der Schlaflosigkeit hatte er Marcela oder zumindest einen Theil von Marcela gesehen. Aber so deutlich, lieber Urbaneta, so deutlich, wie ich Sie in diesem Augenblick sehe.

— Zum Teufel! Und welchen Theil ihres Körpers hast Du gesehen? Darf man es wissen?

(Fortsetzung folgt.)

Der Roman einer Nonne.

Aus dem Spanischen des Perez Galdos.

24

— Ich will Dich nicht quälen, Nelet. Ich verdamme nur mich selbst zu den härtesten Züchtigungen, um für die Sünde meiner Flucht zu büßen. Damit Gott mir verzeihe, damit er mir erlaube, Dir gut zu sein, damit er mir erlaube, Deine zärtlichen Worte ohne Sünde anzuhören, müssen wir, verstehst Du, Nelet, einige grausame Züchtigungen ertragen, und die erste von allen ist, wir müssen aufhören uns zu sehen, da unsere Begegnungen, unsere Unterhaltungen uns Versuchungen aussetzen, denen wir doch ausweichen müssen!

Sie sprach mit einem so sanften und traurigen Ernst, die Gründe, die sie anführte, schienen so gerecht und ihre Festen und Worte stimmten so sehr überein, daß Nelet in seiner Verwirrung nichts antworten konnte.

— Aus Allem, was ich Dir sagte, geht hervor, fuhr Marcela fort, indem sie sich erhob und Alfajar den Befehl gab, seine Werkzeuge und sein Gepäck zusammenzupacken; und das mußt Du auch selbst einsehen, Nelet, daß es notwendig ist, daß wir aufhören, uns zu sehen, bis Gott in seiner Güte unsere Seelen und unser Gewissen beruhigt, damit wir uns ohne Verwirrung sprechen und freundschaftliche Worte wechseln können.

Nelet versuchte sie vergebens von diesem Entschlusse abzubringen. Marcela ließ die traurige, aber zugleich lebensschäftliche Rede des Kommandanten ohne Antwort, und sie entfernte sich, indem sie ihn unentschlossen und trostlos zurückließ.

Santapan mußte nicht, was zu denken; es schien

Nun hat sie wieder ihre frühere Haltung angenommen. Sie kehrt zur Avenue des Champs-Élysées ruhigen Schrittes zurück, unter der gezwungenen Ruhe ihres Gesichtsausdruckes die angstvolle Bewegung, welche sie ganz erfüllt, und unter dem Mantelkragen an der Brust den Brief, den sie zu lesen lechzt und nicht zu öffnen wagt, versteckend.

Am rond-point angekommen, wendet sie sich nach links und tritt in das Gehölz, welches von dieser Seite an die Avenue anschließt. Sie schreitet weiter, um einen leeren Sessel zu finden. Als sie einen solchen entdeckt hatte, sinkt sie hier, mit ihren Kräften zu Ende, erschöpft nieder und bleibt da regungslos, die Augen halbgeschlossen, ganz bleich wartend, bis das wilde Pochen ihres Herzens sich beruhigt und die schmerzliche Heftigkeit desselben verlore.

Rund um sie herum sitzen junge Mütter, Ammen, Bonnen und lärmend spielende Kinder; ihr lustiges Schreien füllt die Luft und mischt sich mit dem dumpfen Lärm, welchen die Pferde und Wagen auf der Straße des Gehölzes verursachen, und mit der Musik der Puppentheater, welche auf der anderen Seite des rond-point ihre Vorstellungen unter freiem Himmel veranstalten.

Als sie sich dort niederlegte, wandten sich alle Blicke dorthin.

Bald darauf jedoch nahm die Neugierde dieser und jener ab: sie hörten auf, sie zu beobachten; sie fühlte sich frei, viel ruhiger, entschließt sich also, den Brief, welchen der Rest des Fiebers, der ihr noch innewohnt, in ihren Fingern zittern macht, zu öffnen.

Sie zerreißt das Couvert, indem sie das Petschaft aufbricht. Im Moment ist der Faun zu Staub, seine Flöte ihm entwunden; er hört auf, zu tanzen; er wird niemals mehr tanzen. Und langsam, von einem unbewußten Entsetzen beherrscht, faltet sie das doppelte Velinpapierblatt, welches das Couvert enthielt, wie wenn es ihr leid thäte, auseinander; sie bereitet es aus und liest.

O! wie bald war sie mit dem Ueberfliegen dieser einigen Zeilen, welche sie seit einigen Tagen erwartete, fertig! Die Erwartungszeit war zwischen Hoffnung und Muthlosigkeit getheilt. Sie verkostete die angstvolle Länge der Stunden, währenddem man vergebens das herbeiruft, was kommen soll, die nagende Bangigkeit, womit das Mißtrauen und der Zweifel das Herz erfüllt, den schmerzlichen Schauer unter welchem der Körper leidet. Sie sieht sich vereint mit dem, den sie sich, seinen Besprechungen vertrauend, verführt von seinen Werbungen und durch seine Bitten überwältigt, ohne Rücksicht auf ihre Pflichten, hingegeben. Und fast zu gleicher Zeit sah sie sich betrogen, entbehrt, verlassen, ein Opfer ihrer Illusionen und ihrer Vertrauensseligkeit.

Ihr krankhaftes Gemüth hat sie nach und nach zu den strahlenden Gipfeln, welchen die Liebe beleuchtet, getragen und in den Abgrund, welchen der Verrath gräbt, gestürzt. Und die Strafe, welcher sie nicht hätte widerstehen können, wenn sie, trotz Allem, nicht von dem glühenden Glauben an den Mann, der ihr Schicksal in der Hand hält, aufrecht erhalten worden wäre — die Strafe währte ohne Ende.

Und siehe, eine Minute brachte ihr das Ende. Aber sie war zu Ende nur, um von Neuem anzufangen und, diesmal, viel schrecklicher und grausamer. Ein Blick auf diesen Brief, auf diesen schrecklichen Brief, und sie ist entschlossen; denn mit einem Blicke hat sie alle Zeilen verschlungen, von der ersten bis zur letzten, ohne eine einzige zu vergessen, so daß alle Worte, aus welchen sie zusammengefasst sind, sich in ihr Gedächtniß mit tiefen Zügen einprägten, welcher der Tod allein auslöschen wird.

Ein Stöhnen entspringt ihren Lippen, die Stirne neigt sich unter ihrem kleinen Schleier, die Augen schließen sich, geblendet von den Thränen, und sie verbleibt so, zwischen ihren Fingern den Brief, welcher ihr eben enthüllte, daß sie verloren, verloren ist für immer.

Ja, verloren, denn die Verlassenheit, deren Opfer sie ist, macht sie unwürdig, den Namen eines Ehrenmannes zu tragen, unwürdig auch der braven Menschen, deren Tochter sie ist. Die Stunde naht, wo sie ihr Unglück und ihre Schande wird nicht mehr verbergen können, da sie für jene, welche sie lieben und ehren, nur ein Gegenstand von Mißachtung sein wird. Man wird sie von überall verjagen.

Ihre Eltern, deren Hoffnung sie betrogen, werden sie verfluchen. . . Und diese Katastrophen werden das Werk des Verführers sein, den sie anbetete, und welcher ihr Herz eben auf brutale Art zertreten und ihr Leben durch die Verweigerung, sie zu heiraten, gebrochen hat.

Der Tag neigt seinem Ende zu. Ein leichter Nebel steigt in die Luft, noch lau von den Strahlen der Sonne welche eben untergegangen ist; er verschleiert die Klarheit des Himmels, wo sich Sterne zu zeigen beginnen.

Am steilen Seiuufer, an einem der Brückenpfeiler des Pont Royal angelehnt, steht eine Frau. Regungslos betrachtet sie den Wasserstrom, welcher nach und nach finsterner wird. Ober ihrem Kopfe zittert die Brücke unter den Rädern der vorbeifahrenden Wagen. Rechts und links längs der Quais an beiden Flußufern wird die hereinbrechende Nacht allmählig durch die Flammen der nach und nach angezündeten Straßenlaternen erhellt.

Der Feuergürtel verlängert sich, nach und nach in seine rötlichen Lichter Alles, was man von hier aus von Paris sehen kann, ein schließend, und verwandelt den im Nebel verlorenen Hintergrund in eine feenhaftige Dekoration.

Die von Passagieren besetzten Schiffe durchsuchen das Wasser in allen Richtungen, halten bei den Pontons, um Leute aufzunehmen oder solche abzusetzen; sie geben der Seine die Physiognomie einer breiten, sehr belebten Gasse.

Aber die am Ufer stehende Frau sieht nichts, hört nichts. Das fließende Wasser allein nimmt ihren Blick gefangen und zieht ihn an. Die wachsende Dunkelheit kommt ihr zu Hilfe; ihre Silhouette verliert sich im Schatten der starken Grundmauern; Niemand kann sie bemerken. Sie

wartet jedoch, ohne aus ihrer Regungslosigkeit herauszutreten, bis die Nacht noch finsterner wird.

Plötzlich richtet sie sich mit entschiedenem Ausdruck auf; sie hat nicht mehr die Kraft zu leben, die arme Bethörte, aber sie wird die Energie zum Sterben haben. Rasch macht sie das Zeichen der Kreuzes, tritt in die Leere vor und fällt ohne Sprung hin. Das schwache Geräusch ihres Falles verliert sich in dem Lärmen, welches die Luft erfüllt. Das Wasser vertieft sich im Wirbel an der Stelle, wohin der Körper eben fiel und deckt ihn fast gleichzeitig indem es seinen Weg wieder weiter verfolgt.

Ab, du kleiner Brief B. V. B. wie besser hättest du daran gethan, vergessen zu bleiben, für immer vergessen in den Fächern der poste restante!

Bunte Chronik.

Funkentelegraphie über den Atlantischen Ozean. Die italienische Regierung scheint sich von der praktischen Verwerthbarkeit der Funkentelegraphie das Höchste zu versprechen, Gegenwärtig schweben zwischen ihr und der Regierung der argentinischen Republik Verhandlungen über eine Verbindung der beiden Länder mittelst Marconi-Telegraphen. Auf eine Anfrage des italienischen Handelsministers, was die Einrichtung kosten würde, antwortete Marconi: 750,000 Gesamtlosten, einschließlich der Herstellung von acht Thürmen, der Preis eines Telegramms würde pro Wort einen Franc betragen. — Es bleibt vorerst abzuwarten, wie weit sich diese ebenso hochfliegenden wie kostspieligen Pläne einer funkentelegraphischen Anlage über den Atlantischen Ozean hin verwirklichen werden.

Gesundheitsattest für spanische Heirathskandidaten. In der ersten Sitzung nach den Gerichtsferien in Madrid hielt der Justizminister die übliche Rede und sprach von der Nothwendigkeit gewisser Reformen im Rechtswesen. Unter anderem, so berichtet die Illustration, wies er auch darauf hin, wie wünschenswerth es sei, von jedem Brautpaare ein ärztliches Gesundheitszeugnis zu verlangen. Es sei eine Sache von großer Wichtigkeit, daß nicht infolge leichtfertiger geschlossener Ehen die Spitäler und Irrenhäuser bevölkert werden, und demnach geboten, daß sich der Standesbeamte weigere, Trauungen vorzunehmen, die nur unheilvolle Folgen nach sich ziehen können.

Humoristisches.
Schlagfertigkeit. Folgende heitere Manövergeschichte macht im Eichsfeld die Runde. Sehen da einige Einjährige vom Göttinger Infanterie-Regiment am Nachmittag durch ein eichsfeldisches Dorf und bemerken am Gemeindegarten eine dralle Eichsfelder Dorfschöne. „Sie, Müller“, sagt der eine der Einjährigen, „sieh dort die Rebekka am Brunnen.“ Die Eichsfelderin war aber nicht minder bibelfest und umgehend erfolgte die Antwort: „Jo, jo, wullen die Kamele vielleicht einmal gesuffen?“ Die Gesichter der so bezeichneten sollen ob dieser Antwort nicht sehr geistreich gewesen sein.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 18. Oktober, 1902

Der rumänische Hafen Constanza von ehemals und jetzt.

Von Julius Altmanu.

(Fortsetzung.)

III.

Die Arbeiten für die Umgestaltung des Hafens von Constanza zerfallen in zwei Bauperioden, von welchen streng genommen, die der ersten Periode angehörig heute noch nicht gänzlich ausgeführt sind und, der Kürze der Zeit halber auch noch nicht ausgeführt sein können. Seine Grundform wird gemäß den vorliegenden Plänen, durch ein unregelmäßiges Viereck von 135 Hektaren Flächeninhalt gebildet, von welchen beiläufig 60 Hektaren auf die Wasseroberfläche des Basins, die restlichen 75 hingegen auf die Quai-Anlagen, Plattformen und Terrains für die Landbauten im Innern des Hafens entfallen. Man könnte sich die Begrenzungslinien des Hafens annähernd als ein, auf einer Ecke abgestutztes, rechtwinkliges Parallelogramm vorzubilden, dessen nördliche und westliche Seite sich unmittelbar an die Küste anlehnt, beziehungsweise durch Aufschüttung des Meeresbodens mit derselben in Zusammenhang gebracht wird, während die südliche und östliche den Hafen nach der Seeseite hin abschließen.

Von der Küste ausgehend, wird die östliche Begrenzungslinie dieses Parallelogramms durch einen 977½ Meter langen Wellenbrecher (Molo) dargestellt, der, in gerader Linie über das eigentliche Hafenrechteck hinaus verlängert, noch weitere 400 Meter, im Ganzen also 1377½ Meter ins Meer hinausragt und in ein Plateau von 20 Meter Länge und 18 Meter Breite ausläuft, geräumig genug, um einem Leuchtturme (21 Meter über dem Meeresspiegel hoch) als Fundament zu dienen und die sonstigen Signal- und Rettungsvorrichtungen aufzunehmen. Als besonderen Schmuck und Wahrzeichen für künftige Geschlechter erhält der wogenumbrausete Sockel dieses Leuchtturmes eine steinerne Gedenktafel von 36 Quadratmeter Fläche, sowie ein Bronzemedailon von 2½ Meter Durchmesser mit dem Bildnisse S. M. des Königs, dessen zielbewußter Initiative und förderndem Eingreifen Rumänien seinen Hafen von Constanza, wie seine heutigen Verkehrseinrichtungen überhaupt in erster Reihe zu verdanken hat*).

*) Die in Granit gemeißelte, weit hinaus ins Meer sichtbare Inschrift der Gedenktafel besteht aus vergoldeten Lettern von einer Höhe von 50 Centimetern und lautet in deutscher Uebersetzung: „Der Hafen Constanza“

„Geschützt gegen die Wogen des Meeres unter der Herrschaft des Königs Carol I.“

(Folgen das Datum der Grundsteinlegung sowie ein freigelegener Raum für jenes der feinerzeitigen Eröffnung.)

Bis zu einer Längenausdehnung von 530 Meter ist dieser gewaltige Molo von einer brustwehrtartigen Schutzmauer von 7½ Meter Höhe gekrönt und bildet mit seinem, außerhalb des Hafens gelegenen Theile und dem, rechtwinklig von ihm auslaufenden s. g. Einfahrtsdamme einen vollkommen wettersicheren Borhafen, welcher den ankommenden Schiffen auch bei heftigem Nordost-Sturme (der in jener Gegend vorherrschenden Windrichtung) die Annäherung an den Hafen gefahrlos und ohne Lootsen ermöglicht. Eine 160 Meter breite Oeffnung in dieser Damme ist für die Hafeneinfahrt freigehalten und seitwärts derselben, gegen die Küste hin, wird eben am Meeresgrunde der Unterbau aufgeführt zu den Umfassungsdämmen eines großen Basins für Petroleumfahrzeuge, welches durch einen verschließbaren Ausfahrtskanal mit dem eigentlichen Hafenbecken in Verbindung stehen wird.

Der in hydrotechnischer Beziehung weitans schwierigste, wenn auch nicht umfangreichste Theil der Wasserbauten ist bereits fertiggestellt. Der Aufbau des östlichen Molos, an welchem sich die ankürmenden Wogen wie an einem Stahlpanzer brechen, bildete eine wahre Cyclopedarbeit und vollzog sich, wie vorauszusehen war, unter denkbar ungünstigen Umständen, im steten Kampfe mit dem tosenden Elemente, welchem buchstäblich Zoll um Zoll die Herrschaft streitig gemacht werden mußte. Man wir sich hiedon eine beiläufige Vorstellung machen können, wenn man erwägt, daß zur Herstellung eines derartigen Schutzwalles vorerst die Bettung einer ungeheueren Steinschicht auf dem Meeresgrunde erforderlich ist, auf welcher sodann mächtige Cementblöcke und Steinwürfel von 25 bis 50 Tonnen Eigengewicht stufenweise gelagert, durch Taucher befestigt und unter sich verbunden, beziehungsweise verankert werden müssen. Auf dem stellenweise über 13 Meter tiefen Meeresgrunde sind zur Ausführung des Molos in Constanza und der denselben entlang führenden Quais bis jetzt 11.278 solcher Steinblöcke à 40 Tonnen verwendet worden. Der für diesen Schutzwall hergestellte Unterbau besitzt in der Nähe des Ufers eine Breite von 40 Metern und erweitert sich allmählig mit dessen Längenzunahme bis auf 64 Meter wie denn auch der Molo selbst am Meeresspiegel mit einer Breite von 15½ Metern beginnt und an seinem Ende beim Leuchtturmplateau eine solche von 34 Metern erreicht.

Ohne in weitere, für den Nichttechniker vielleicht ermüdende Einzelheiten über die Ausführung dieses hochinteressanten Baues einzugehen, wollen wir nur noch in Kürze anführen, daß auch der, den Hafen nach Süden hin abschließende und deshalb Südmolo genannte Damm bis auf eine Länge von 1503 Meter gediehen ist. Die Querschnittsdimensionen desselben sind jedoch geringer und betragen am Grunde des Meeres nur 22½ M., am Wasserspiegel 7½ M. und am Kamme der Plattform 2½ Meter.

Zum großen Theile vollendet sind endlich auch die, an den östlichen Wellenbrecher sich anlehnenden oder sonst in das Bassin hineingeschobenen Quais und Plattformen des östlichen Bau-Complexes und wickelt sich auf denselben heute bereits ein lebhafter Eisenbahnverkehr ab. Das Hafenbecken ist auf eine Wassertiefe von 8, stellenweise sogar 9 Metern — durchschnittlich 27 englischen Fuß ausgebagert und die dormalige Quaientwicklung (etwa 1020 M.) gestattet schon jetzt 9—10 Dampfern bis zu 5000 Tonnen und mehr Tragfähigkeit das gleichzeitige Anlegen unmittelbar an die Quais.

Unvollendet, ja man kann sagen größtentheils noch kaum begonnen sind die, der zweiten Bauperiode vorbehalten Anlagen im westlichen Theile des Hafens, woselbst die nöthigen Terrains zur Ausführung der Baulichkeiten dem Meere vorerst noch abgerungen werden müssen. Es handelt sich hiebei nur noch um die Kleinigkeit, den Steinbrüchen der Dobrudscha einige Millionen Tonnen zertrümmerter Felsblöcke zu entnehmen, dieselben an Ort und Stelle zu schaffen und damit die Sohle des Hafenbeckens aufzuschütten. Diese Leistung erfordert allerdings einen erheblichen Aufwand an Kosten, Zeit und Mühe, allein in den ruhigen Wassern des nunmehr geschützten Hafenbeckens unterliegt sie, streng genommen, keinen besonderen technischen Schwierigkeiten mehr. Das Material hiefür zu liefern sind vornehmlich die Steinbrüche von Canara auszuheben, welche mit dem Hafen durch eine, eigens zu diesem Zwecke gebaute Eisenbahnlinie von 14 Kilometern in Verbindung stehen.

Vergegenwärtigen wir uns nun das Panorama des Hafens, wie es sich uns, von einem erhöhten Standpunkte der Küste aus betrachtet, nach Vollendung der Arbeiten darbieten wird. An der Hand der Pläne können wir uns dieses Zukunftsbild leicht vor Augen führen.

Zur rechten Hand, wo heute noch die Wasser fluthen, erregen unsere Aufmerksamkeit vor Allem 6 große Getreidespeicher (Dockanlagen mit Silos), welche mit ihren Stirnseiten gegen das Bassin gerichtet, sich in gerader Linie im Vordergrund der westlichen Plattform erheben, wo sie eine Baufläche von über 27.000 Quadratmeter einnehmen. Sie sind durchwegs mit Elevatoren und sonstigen maschinellen Vorrichtungen für Conservirung, Reinerung, Mischung, automatischer Gewichtsermittlung, Verladung und Manipulation von Getreide versehen, Schienenstränge führen in das Innere derselben und ihr Gesamtfassungsvermögen beträgt 180.000 Tonnen. Wollten wir uns annähernd eine Vorstellung von dem Rauminhalte dieser Silos machen, so würden wir durch Rechnung finden, daß zu ihrer vollständigen Füllung ein Getreidequantum erforderlich wäre, welches nicht weniger als 450 completen Eisenbahnzügen zu je 40 beladenen Waggons à 10 Tonnen herbeigeschafft werden müßte, oder daß eine stattliche Flotte von 36 der größten Frachtdampfer zu je 5000 Tonnen Tragfähigkeit an den Quais bereit stehen müßte, dasselbe wieder zu verschiffen.

(Fortsetzung folgt.)

Quarantänemaßregeln. Angesichts des Auftretens der Cholera in Gaza in Syrien wird unsere Regierung für Provenienzen aus dieser Gegend eine zehntägige Quarantäne anordnen.

Eine internationale Weinbörse in Italien. Schon seit längerer Zeit besteht der Plan, in Genua eine internationale Weinbörse zu errichten, durch die man eine bedeutende Entwicklung der Ausfuhr erhofft, und jetzt hat eine große Anzahl von Produzenten, Händlern und Kommissionären dieserhalb eine Eingabe an den Minister für Landwirtschaft, Industrie und Handel gerichtet.

Südrussischer Getreidemarkt. Aus Odessa wird uns unter dem 16. Oktober 1902 geschrieben: Auch in der abgelaufenen Berichtswoche herrschte wenig Kauflust.

Trotzdem behaupten sich Preise im Allgemeinen, da Signer nicht nachgeben wollen.

Unter diesen Umständen bleibt das Ausfuhrgeschäft noch wie vor so gut wie unmöglich, da man im Auslande nicht daran denkt, unsere Preise zu bezahlen, und sich anderweitig billiger versorgen kann.

Verkäufe und Preise der Woche. Table with 3 columns: Quantity, Price, and Unit. Includes items like Winterweizen, Alfaweizen, and Roggen.

Preise verstehen sich in Kopelen, per Pud frei hier, 1 Pud = 16,38 Kilo. 46,21 Rbl. = 100 Mark.

Frachten: London und Hull 10/, Antwerpen und Rotterdam 9/6, Hamburg 106, Mittelmeer 9.50 Frs.

Ufow-Märkte. Das Geschäft ist in allen Artikeln merklich stiller geworden, da Zufuhren knapp und Signer infolge dessen zurückhaltend sind.

Mit Ausnahme von Gerste sind Preise für alle Artikel theils behauptet, theils im Steigen.

Preise der Woche. Table with 4 columns: Item, Price, and Unit. Includes items like Garnowfa, Winterweiz, and Gerste.

Delstaaten. Hier hatte sich die Stimmung für Weinsaat befestigt; der Preis war von Rbl. 1,66 auf Rbl. 1,68 hinauf gegangen, doch war diese Besserung nur vorübergehend.

Hauffaat wertet Rbl. 1.17 bis 1.18. Verkauf wurden 7.500 Pud Hübsaat zu 69 Kop. Die Ufow-Märkte sind still bei flauer Stimmung.

Es werthen: Table with 3 columns: Item, Price, and Unit. Includes Weinsaat and Hübsen.

Brailaer Getreidemarkt. -15. Oktober 1902. Table with 4 columns: Item, Price, and Unit. Includes items like Hafer, Weizen, and Mais.

Angekommene Getreide. Table with 4 columns: Item, Quantity, Price, and Unit. Includes items like Weizen, Mais, and Keps.

Getreide-Kurse. Berlin. Table with 4 columns: Item, Price, and Unit. Includes items like Okt.-weizen, Dez.-weizen, and Okt.-roggen.

Paris. Table with 4 columns: Item, Price, and Unit. Includes items like Nov.-Febr.-Weizen, Jan.-April.-Weizen, and Okt.-weizen.

Bularenster Devisen-Kurse nom 17 Oktober 1902. Table with 4 columns: Location, Item, Price, and Unit. Includes items like London Cheq, Paris Cheq, and Berlin Cheq.

Offizielle Börsenkurse. Wien 17. Oktober. Table with 4 columns: Item, Price, and Unit. Includes items like Napoleon, Papierenbel compt., and Kreditanstalt.

Paris, 17. Oktober. Table with 4 columns: Item, Price, and Unit. Includes items like D. toman-Bank, Türken-Boos, and Egypfer.

Wasserstand der Donau. and ihrer bedeutendsten Nebenflüsse vom 15. Oktober. Table with 4 columns: Location, Item, Price, and Unit.

Wasserstand der Donau. Stand über den Begelstreich. Table with 4 columns: Item, Price, and Unit. Includes items like Safen, L-Severin, and Calafat.

Telegramme. Die Burengenerale in Berlin. Berlin, 17. Oktober. Am Abend fand eine Versammlung zu Ehren der Burengenerale statt.

Bei dem ihnen zu Ehren offerirten Festessen, hielt General Botha eine Rede, worin er sagte, daß die Buren vom Friedensschlusse an als englische Untertanen betrachtet werden sollen.

General Dewet erhob seinerseits sein Glas zum Danke für die in Deutschland zu Gunsten der Buren veranstaltete Sammlung und fügte hinzu, daß die Burengenerale gar keine Mission haben, und beweisen wollen, daß sie treue Untertanen Englands sind.

Der „Lokalanzeiger“ meldet, daß es wahrscheinlich ist, daß die Burengenerale ihre Rundreise durch Europa aufgeben werden, da es ihnen bekannt ist, daß England dieselbe sehr ungern sieht und sie befürchten, an der Rückkehr nach Südafrika verhindert zu werden.

Die Burengenerale besuchten den Reichstag, wo sie mit dem Fürsten Herbert Bismarck sprachen. Nach ihrem Entfernen fand eine burenfreundliche Kundgebung statt.

Der sozialistische Abgeordnete Antrix tabelte das Verhalten des Kaisers Wilhelm, welcher dadurch, daß er die hier angelangten Burengenerale nicht empfangen hat, Deutschland dem Gespött der ganzen Welt ausgeföhrt hat.

des Kaisers Wilhelm, welcher dadurch, daß er die hier angelangten Burengenerale nicht empfangen hat, Deutschland dem Gespött der ganzen Welt ausgeföhrt hat. Die liberalen Abgeordneten haben der Rede Antrix's warmen Beifall gezollt.

Furchtbarer Winter in Rußland. Berlin, 17. Oktober. Ein Telegramm aus Moskau meldet, daß es in ganz Rußland furchtbar schneit. Die Züge erfahren große Verspätungen. Auf der Strecke Kazan-Sizran reicht der Schnee bis zu den Fenstern der Waggonen. Man sieht voraus, daß der Winter in ganz Europa sehr streng sein wird.

Der französische Ministerpräsident über die Kongregationen. Paris, 14. Oktober. Der Ministerpräsident Combes hat in der Kammer energisch das Vorgehen der Regierung gegen die Kongregationen vertheidigt. Er sagte, daß sich die Regierung darauf beschränkt hat, das Gesetz anzuwenden. Die Kongregationen wurden von Andern zum Widerstande aufgereizt. Die Armee ist nicht gegen die Frauen vorgegangen, sondern hat nur die Ruhe aufrecht erhalten.

„Frankreich würde seinem Untergange entgegengehen“ sagte Combes, „wenn es vor den Klöstern zurückweicht würde. Wir wollen die Zunahme dieser Klöster verhindern.“ (Ovationen von Seite der Linken).

Der Streik der französischen Grubenarbeiter. Paris, 17. Oktober. Die Lage der Streiks der Minenarbeiter ist im Allgemeinen unverändert. Trotzdem wird eine gewisse Abnahme des Streiks in Besseres (Gard) wahrgenommen.

Fremdenliste. Vom 17. Oktober. Table with 2 columns: Name and Address. Includes Hotel de France, Hotel Bristol, and Hotel Carol.

Grand Hotel Bristol. Stackedvici, Alexandria. Major Sanatescu, Craiova. M. Kohan, Galatz. Ingenieur Jecu, Comanesti. E. Novak, Craiova. James Trenor und Frau, Manchester. Dimitriade s. Frau, Otteniga. Cumpas, Biziru. Wasservogel, Galatz. Rapapport, L. Reantz. Heilsporn, Galatz.

Hotel Carol. Willi Verei, Braila. Osdolt Popp, Craiova. Mateiescu s. Familie, Campina. Leonidis, Ploiesti. Schreier, Bacau. D. Constantinescu, Ploiesti.

Frau Doktor Olga Steinbach-Kopyfthusta in Paris spezialisirt für Kinder- und Frauenkrankheiten. Consultationen jeden Tag von 2-4 Uhr Nachmittags. 15, Strada Popa Soare 15.

Ein junger Mann mit Kenntnissen in der Colonialwaaren-Branche, findet als Agent für den Bularenster Platz in dauernder Stellung Aufnahme. - Offerten unter „Colonial-Waaren“ sind an die Adm. des Blattes zu richten.

Rumänische Aktien-Gesellschaft für Leichenbestattung. Bureau: Calea Moşilor 74. Telefon. Die Direction dieser Gesellschaft hat Massnahmen ergriffen, damit dieses Unternehmen ganz im Sinne der ausländischen organisirt werde, um so einer Situation ein Ende zu machen, welche unerträglich geworden ist.

Buchhalter gesucht. Für das Bureau einer größeren Fabrik, wird ein zweiter Buchhalter gesucht. Kenntniß der deutschen und rumänischen Sprache Bedingung. Ausführliche Anerbieten unter Angabe des Alters und der bisherigen Thätigkeit sub G. 30 an die Administration des Blattes.

Zu vermietthen möblirten Salon nebst Zimmer, eventuell mit Beföstigung bei deutscher Familie im Centrum der Stadt. - Strada Vestei No. 5.

Die Erste Wechselstube, Zur Börse Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44
Gegründet im Jahre 1873.
Kauft und verkauft sowohl unten rotirte, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Anträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

Bucarester Börse.

Bucarest, der. 18. Oktober 1902
Effecten-Curse:

amortizable Rente von 1881		Kauf	Verk-
4%	interne	97.—	97.50
4%	externe	85.25	85.75
5%	Com. D. D. Oblig.	85.50	86.—
5%	Fonc. Rival-Briefe	92.75	93.25
4%	Urban-Briefe, Bucarest	98.50	99.—
5%	Urban-Briefe, Jassy	87.25	88.75
5%		87.—	87.50
5%		81.—	81.50

Actien-Curse:

Banque National		Kauf	Verkauf	Soc. Patria		Kauf	Verkauf
2370	2330	—	—	—	—	—	—
Agricol		—	252	Constructia		—	—
de Scont		—	150	Basalt		—	—
Soc. Dacia Rom.		390	395	Baturi Ga-		—	—
Nationala		385	390	zose Unite		—	35

Münzen- und Banknoten-Curse:

Napoleon d'or		Kauf	Verkauf	Russische Rubel		Kauf	Verkauf
20.10	20.15	—	—	2.65	—	2.67	—
Oesterr. Gulden		2.10	2.11	Franz. Francs		100.—	100.50
Deutsche Mark		1.23.50	1.24				

Amerikanischer Zahnarzt

diplomirt von der Weltausstellung in Paris mit der Medaille 1. Klasse.

H. GOLDSTEIN

Str. Dönnel 17 (neben dem Credit Urban)
verfertigt zu halben Preisen:

Zähne mit welchen man essen und gut sprechen kann. Garantiert.
Zähne werden geputzt und mit feinem Metall plombirt.
Zähne und Zahnwurzel werden ohne Schmerzen gezogen.

Garantiert für lange Dauer

Dr. Westfried

Ord. Arzt des Caritas-Spital
wohnt jetzt **Strada Carol Nr. 110**
vis-a-vis der Apotheke „La Arab“ (früher Scherban-Voda).
Interne Frauenkrankheiten
und **Geburtsheifer.**
Consultationen von 2—4 Uhr Nachmittag und von 6^{1/2}—8 Uhr abend.
Speziell eingerichtetes Cabinet für Frauenkrankheiten.

Doctor Viktor Bonachi

während vier Jahre gewesener Assistent der **geburtshilfflichen Klinik zu Bukarest.**
Geburtsheifer und Frauenarzt.
Ordination von 1—3 Uhr Nachmittag.
6, **Strada Sălcilor 6**
Spricht geläufig Deutsch

Dr. A. Frank

gew. int. Arzt der II. mediz. Klinik Hofrath Zeusser in Wien und Assistent der chirurg. Klinik Geheimrath Eserny in Heidelberg.

Operateur und Frauenarzt
Ord. 2—3. **Strada Patria 14.**

Dr. A. Marcel

Arzt im Caritas-Spital
Spezialität Magen und Gedärmekrankheiten.
Them. Assistent an der Speziellen Klinik für Magenkrankheiten des Dr. BOAS in Berlin.
Consultationen von 2—4 Nachm.
Calea Călărășilor 64.

Gewissenhafte, vollständige Harn-Analysen
sowie sonstige
mikroskopische, bakteriologische und chemische Untersuchungen
von Flüssigkeiten, Sekreten und pathologischen Produkten
festigt

Dr. med. G. Robin

seit mehr als 8 Jahren Assistent des Herrn Prof. Babesky am
Bakteriologischen Institut und Vorstandes medizinischen Laboratoriums am Philantropia-Krankenhaus.
— Anwesend den ganzen Sommer. —
Bukarest, Strada Povernei No. 16
(durch den Colțea-Boulevard)

Doctor Baubergher

wohnt jetzt
Nr. 3, Strada General Florescu Nr. 3
Consultationen von 2—4 Uhr Nachmittag.
Für Minderbemittelte in der im selben Hause befindlichen
Ordinations-Anstalt, Consultation à 1 Frank
für sämtliche Krankheiten, besonders
Frauen-, Kinder- und Geschlechtskrankheiten
während aller Tagesstunden

Frau Doktor MOSCHUNA-SION

langjährige Assistentin der Spitäler.
Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.
Consultationen von 2—5 Uhr Nachm.
Bleibt den ganzen Sommer über in Bukarest.
Spricht deutsch.
Calea Grivitei No. 123.

Doktor Schneyer

gew. mehrjähriger Arzt der Klinik Nothnagel ist von seiner Erholungsreise zurückgekehrt u. hat seine Praxis wieder aufgenommen.
Consultationen von 2—4 p. m.
Strada Biserica Enei 10 (vis-à-vis dem Centralbad).

Frisch angekommen:

Camembert, Brie Servais, Roquefort, La Trappe etc.
I-a Emmentaler, Holl. Rahmkäse, Kräuterkäse (Schabzieger) etc.

I-a Astrachan-Caviar

(schwach gefalzen)

Bismarckheringe

Delikatesse-Oliven-Fettheringe (fl. Büchsen) in verschiedenen Saucen, Rollmops etc.

Geräucherte Donau-Heringe

Holl. Voll-Heringe.

empfiehlt unter Zusicherung bester Bedienung ergebenst

Gustav Rietz

54. **Strada Carol I. 54.**

(Gegründet 1850)

183
Telefon

Glyseum Luther.

Es wird dem verehrlichen Publikum hiemit zur Kenntniß gebracht, daß für die Winteraison der **Saal des „Glyseum Luther“** wieder eröffnet wurde, woselbst stets ein Bier ausgezeichnete Qualität zum Ausschank gelangen wird. Verschiedene kalte Speisen werden stets vorrätig sein.

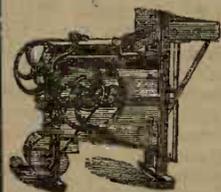
Die Kegelbahnen und Billards

stehen dem P. T. Publikum zur Verfügung.
Eine Instrumental-Musik bestehend aus 15 Personen unter der Leitung des Kapellmeisters M a t e i D o u l e wird die beliebtesten Konzertstücke aufspielen. Dieselbe wird jeden Donnerstag und Sonntag, sowie an den großen Feiertagen konzertieren.
Tramwayverkehr bis zum Gartenthor.

Mit aller Hochachtung
Die Direktion.

Kukurutz-(Mais-) Rebler

für Hand- und Kraftbetrieb mit doppelter oder einfacher Wirkung mit und ohne Ventilation.



Getreide-Putzmühlen
Triere-Sortiermaschinen.
Heu- und Stroh-Pressen für Handbetrieb, stabil und fahrbar.
Häcksel-Futterschneider, mit Patent-Rollen-Ringschmierlagern mit leichtestem Gang bei einer Kraftersparnis bis circa 40%.

Rüben- und Kartoffel-Schneidmaschinen,
Schrot- und Quetsch-Mühlen,
Vieh-Futterdämpfer,
Transportable Spar-Kessel Oefen für Viehfutter etc.

mit emaillirten oder unemaillirten Einsatzkesseln, stehend oder fahrbar, zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln, für viele land- und hauswirthschaftliche Zwecke etc., ferner Dreschmaschinen, Göpel, Stahl-Pflüge, Walzen, Eggen. Die besten Säemaschinen „**AGRICOLA**“ (Schubrad-System) ohne Wechselläder für jeden Samen, für Berg und Ebene. Selbstthätige, patentirte

Bespritzungs-Apparate zur Vernichtung des Hederichs, der Obstbaumschädlinge u. Bekämpfung der Peronospora fabriciren und liefern in neuester preisgekrönter Construction

Ph. Mayfarth & Comp.

Fabriken landwirthsch. Maschinen, Eisengiessereien u. Dampf-Etablirt 1872. hammerwerke. 850 Arbeiter
Wien, II/I Taborstrasse Nr. 71.
Preisgekrönt mit über 450 gold., silb. u. bronzenen Medaillen auf allen grösseren Ausstellungen.
Ausführliche Kataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Kauft schwarze Seide!

Verlangen Sie Muster unserer garantirt soliden Seidenstoffe von Lei 1.20 bis 18.50 per Meter.
Spezialität: Neueste Seidenstoffe für Braut-, Gesellschafts- und Strassentoiletten, auch in farbig und weiss.
Wir verkaufen nach Rumänien **direkt an Private** u. senden die ausgewählten Seidenstoffe **zoll- u. portofrei** in die Wohnung.
Schweizer & Co., Luzern (Schweiz)
Seidenstoff-Export.

Zum „Anker“

Das alte und bekannte Kurzwaarengeschäft in der **Strada Lipskanie,** bringt zur Kenntniß seiner zahlreichen Kundschaft, daß es schon jetzt in dieselbe Straße, auf **No. 10** neben dem Magazin „Philip Haas“ der National-Bank gegenüber übersiedelt.

Seltene Gelegenheit!

Wegen Abreise werden sofort in der **Strada Posta Vecie 18** verschiedene Möbel, ein Schlafzimmer, ein Pianino, Spiegel, Teppiche, Gemälde, Gobline, Vasen, eine Nähmaschine, Küchengeräthe etc. etc. sehr billig verkauft. — Die Gegenstände sind täglich zwischen 2—5 Uhr Nachm. zu besichtigen.

Lyrisches Theater

Voranzeige!

Gastspiel des Berliner Schauspiel-Ensembles unter der künstlerischen Leitung des Herrn Direktor Georg Eger.

4 Vorstellungen.

Samstag, den 19./1. November
Alt Seidelberg
Ein Studentenschauspiel in 5 Akten von Farster.
Sonntag, den 20./2. November 1902
„Fee Caprice“
Lustspiel in 3 Akten von Oscar Blumenthal.
Dienstag, den 22./4. November 1902
„Es lebe das Leben“
Schauspiel in 5 Akten von Sudermann.
Mittwoch, den 23./5. November 1902
„Jugendfreunde“
Lustspiel in 4 Akten v. Zula.

Die Karten sind in der Theateragentur „L'Independance roumaine“ zu haben.

Preise der Plätze: Avant-Scene Baignoire (8 Plätze) Lei 40, Avant-Scene Balcon (8 Plätze) Lei 30, Avant-Scene 2. Rang Lei 15, Baignoire (6 Plätze) Lei 25, Balcon (6 Plätze) Lei 25, Bordere Loge Lei 15, Loge 2. Rang Lei 10, Orchester-Fauteuil Nr. 1—95 Lei 6, Nr. 97—200 Lei 4, 1. Platz Lei 2.50, 2. Platz Lei 1.50, 1. Balkon Lei 5, 2. Balkon Lei 2.50, 3. Balkon 1.50, Gallerie 1 Lei.

De Inchiriazettel

sind jederzeit in der Admin. unseres Blattes vorrätig.

„Der Anker“

Gesellschaft für Lebens- und Renten Versicherungen in Wien.
Gegründet im Jahre 1858
Concessionirt für Rumänien mittelst Dekret vom 19/31 Dezember 1869
Garantie-Fonds am 31. Dezember 1900 über **147 Millionen.** Die bis zum 1. Jan. 1901 bei der rum. Depositen-Cassa hinterlegten Cautionen zur **Sicherstellung der Versicherungen in Rumänien** betragen Lei **4.509.500** Bis zum 1. Januar 1901 hat die Gesellschaft für fällige Versicherungen und liquidirte Schäden über **Fcs. 255.835.273.98** ausgezahlt.
Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen von **Capitalien für den Ablebens- und Erbensfall** zu äusserst vortheilhaften Bedingungen.
Aussteuer Versicherung mit Befreiung der Prämienzahlung im Ablebefealle des Vaters.
Ab- u. Erbens-Versicherungen mit doppelter Auszahlung des versicherten Capitales sowie
Versicherungen in allen in die Lebensbranche einschlagenden Combinationen.
Nähere Informationen ertheilt:
Die General-Repräsentanz für Rumänien in Bukarest
Calea Victoriei No. 38 (Palatul Rifon)

Unter Staats-Kontrolle

XI.

Klassen-Lotterie

110.000 Loose — 55000 Gewinne
Also jedes zweite Loos gewinnt!
6 Ziehungen in ca. 5 Monaten.

Verzeichnis sämtlicher Gewinne. Größter Gewinn ev. Eine Million.

1	Prämie à K.	600.000
1	Gewinn „	400.000
1	„	200.000
2	„	100.000
1	„	90.000
2	„	80.000
1	„	70.000
2	„	60.000
1	„	50.000
1	„	40.000
5	„	30.000
3	„	25.000
8	„	20.000
8	„	15.000
36	„	10.000
67	„	5.000
3	„	3.000
437	„	2.000
803	„	1.000
1528	„	500
34590	„	300 u. 200
17500	„	170, 130 etc.

Indem wir zur Teilnahme an der demnächst beginnenden **XI. Lotterie** höflichst einladen, machen wir besonders darauf aufmerksam, daß bei dieser die **Chancen** einen großen Gewinn zu erzielen, **bedeutend erhöht worden sind**, da bei der neuen Lotterie die zur Verlosung bestimmte Summe um über **Eine Million Kronen** vermehrt worden ist. Früher betrug die Summe der Gewinne Kr. 13.160.000, jetzt dagegen **K. 14.459.000 = Lei 16.000.000**

Wiederum beträgt der Haupttreffer event. **Eine Million Kr. = Lei 1.100.000**

Die **Loospremien** sind nicht erhöht worden sondern betragen wie seither zur 1. Klasse

für $\left. \begin{array}{l} \frac{1}{4} \text{ Loos Lei } 3.15 \\ \frac{1}{2} \text{ Loos Lei } 6.30 \\ \frac{1}{1} \text{ Loos Lei } 12.60 \end{array} \right\}$

Pläne gratis. Amtliche Ziehungslisten senden wir sofort nach Ziehung. Bestellungen erbitten wir uns baldigst, längstens aber bis **11. Oktober a. St.**
24. Oktober n. St.

Bank M. W. Ittner

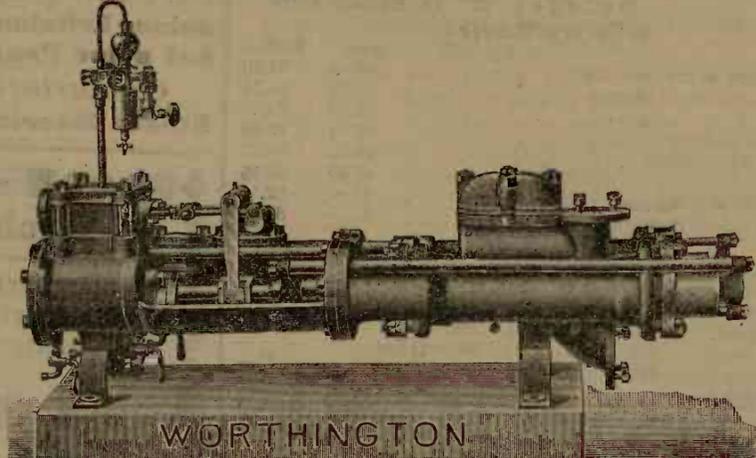
Budapest, Sas utca 23

Gleichzeitig mit der Bestellung beliebe man uns den Betrag per Postmandat oder in recom. Brief, in rumän. Banknoten, Coups oder Marken zu senden.

WORTHINGTON.
SCHUTZ-MARKE.

Actien-Gesellschaft für Worthington Pump-Maschinen
Budapest, V., Váci-ut 4.

ORIGINAL WORTHINGTON DAMPPUMPEN



Für alle Zwecke und in jeder Grösse. — Patent-Condensatoren und Accumulatoren. Pumpen für elektrischen Antrieb.

Grosses Lager für prompten Versandt. Ueber 150.000 Pumpen im Betrieb.

BEM. Unsere Pumpen tragen sämtlich unsere Schutzmarke und die Aufschrift „Worthington“. Im Zwischenhandel beliebe man stets Original-Worthington-Pumpen zu verlangen. Den Missbrauch des Namens Worthington verfolgen wir gesetzlich und sind für diesbezügliche Anzeigen und Nachweise erkenntlich.

Die 4256

Männer-Krank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung. — Preisgekröntes, nach den neuesten Erfahrungen neu bearbeit. Werk, über 300 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer Ratgeber und sicherster Wegweiser zur Heilung bei Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinirender Leidenschaft, und allen sonstig. geheimen Krankheiten. Für Fr. 2.— in Briefm. zu beziehen vom Verfasser Specialarzt Dr. RUMLER in GENÈVE, Nr. 162 (Schweiz), Briefporto 6 nach der Schweiz 25 Cts.

Jedermann

kann 500 Gulden leicht und ehrlich ohne besondere Kenntnisse und ohne Kosten verdienen. Senden Sie sofort Ihre Adresse mit Retourmarke unter „U. 100 an d. Annoncenbureau der „Union“ Zürich (Schweiz) Gotthardtstr. 2.

Möbel

„La Universala“

Bukarest, Strada Carol No. 38

besucht. — Das Magazin ist von Neuem mit verschiedenen Möbeln in den modernsten Stils, Sezession, Roccoco, Louis XV etc. assortirt, welche wegen der Krisis billiger als überall verkauft werden.

Keinen Bruch mehr!

denjenigen, der bei Bestellung meiner Methode nicht von seinem Bruch losgelassen wird, höchste Auszeichnung, tausende Dankschreiben. Verlangt Gratisbrochüre von Dr. M. Reimanns, Falkenberg 603 (Solland). Das Ausland Briefe 25 Bani, Postkarten 1) Bani.

Jetzt nur Lei 25.— Um vom Plage das Geschäft mit der Sendung der Schweizer Uhren zu verdrängen, offerire ich

ausnahmsweise, meine Neuheiten in Taschenuhren, (ausgeschloffen nur Spezialitäten für die Saison 1902) an Privatpersonen zu Preisen in der That staunenswerth billig.

Unglaublich aber doch wahr!

Remontoir-Uhren aus Silber f. Herren, 65 mm Höhe, 3 starke Dedel aus Silber, 800 mit dem Offic. Stempel versehen, Unter-Uhren 15 Rubin, gerade Linie, 1/2 Chronometer, Smal mit Diplome prämiert, künstlerisch ausgeführt, genau wie obige Ausbildung oder rund, mit einer realen Garantie von 10 Jahren, genau nach dem astronom. Df. reguliert, kostet statt Lei 60.— nur Lei 25, dieselbe nur für Damen 33 mm Höhe 20 Lei, dieselbe Unter-Uhr in plat. electro-Gold nur 17 Lei, für Damen 16 Lei. Dieselbe Uhr aus Gold plaque, echt Anter, „La Vigilant“ 33 Lei, dieselbe in Gold 14 carat 150 Lei. — Die berühmten Kofopf-Uhren in Nickel oder Stahl, Anter, System Kofst. Lei 23.— Original Kofst. Patent Lei 39.— In Rumänien kostet dieselbe Uhr 3fach. Versandt gegen Kassa od Nachfranco in ganz Rumänien (denjenigen Personen, welchen die Uhren nicht convenieren, verpflichte ich mich die bezahlten Beträge zurückzuerstatten). Das alles was mein Inserat enthält auf Wahrheit beruht, beweisen die vielen Dankschreiben welche M. Rundbakin, Wien IX, Berggasse 3 besitzt. Der reich illust. Catalog wird auf Wunsch gratis versandt.

Infolge vielfacher Klagen über Unterschlebung von Nachahmungen sehen wir uns genötigt, hierdurch warnend darauf aufmerksam zu machen, daß der altbewährte

Anker-Pain-Expeller

nur in festverschlossenen, mit der berühmten Anker-Marke versehenen Schachteln abgegeben wird. Es wolle deshalb jeder Kranke, der dies allein echte Originalfabrikat zu haben wünscht, ausdrücklich „Nichters Anker-Pain-Expeller“ verlangen und den etwa lose abgegebenen oder in Schachteln ohne „Anker“ verpackten Pain-Expeller scharf als unecht zurückweisen. Der Anker-Pain-Expeller hat sich bekanntlich seit mehr als 33 Jahren als schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen und bei Erkältungen vorzüglich bewährt, sodaß jeder, der dies gute alte Hausmittel gebraucht hat, es gern weiter empfiehlt. Nichters Anker-Pain-Expeller ist in den meisten Apotheken vorrätig, wo der echte Anker-Pain-Expeller am Plage nicht zu haben ist, wende man sich direkt an die Fabrik.

F. Ad. Nichter & Cie.
Badoltsbad i. Thür.
Bedeutendste Fabrik pharmaceutischer Spezialitäten in ganz Deutschland.

Aur echt mit der berühmten Ankermarke.



E. S. Rosenthal's Erben

k. & k. Hoflieferanten
Wien XV, Rosinagasse 19/21.

Stahlrollbalken

geräuschlos laufend mit Federn oder Maschinengetriebe.

Einzig Feuer- und Einbruchssicherer Verschluss für Thüren und Fenster.



Gegründet im Jahre 1892

CURSUS

Gegründet im Jahre 1892

In deutscher und französischer Sprache sowie Clavier nach dem Programm des Conservatoriums speziell nur für Damen und Mädchen

Zum Ueben stehen Klaviere zur Verfügung bei Frau

Jeanne Denhoff,

Bukarest, Strada Luterana No. 8, Bukarest.

Die Schülerinnen welche den Coursus besuchen, nehmen ausser den Unterricht ohne weitere Zahlung Anteil an Conversationsstunden in französischer Sprache, währenddem sie sich im Zeichnen, Malen und Handarbeiten einüben. 3818

Versuchen Sie:

die überall beliebtesten

Reform-Chocolade
Alpenmilch-Chocolade
ff. Dessert-Bonbons
Orient-Spezialitäten
Cacao Solubte etc.

aus der grössten Chocolade-Fabrik Oesterreichs

A. MARSNER, Prag (Böhmen)

die sind heute die besten u. billigsten.

Hauptdepositeure in Bukarest:

Petre Amărăsteanu, Magazin de Coloniale, Strada Colței.
Ioan Georgescu, Magazin de Coloniale, Strada Lipscani.
D. C. Tanasescu, Cofetarie, Calea Victoriei
G. P. Petheu, Droguerie, Strada Șepcari
Rovaciu & Helioti, Cofetarie, Strada Șepcari
Lambrou Rovaciu, Cofetarie, Str. Gabroveni
In Ploesti: N. Josifescu, Cofetarie.
Ion Georgescu, Magazin de Coloniale.
In Constanța: Frații Astras, Magazin de Coloniale.
In Braila: T. Gheorghide, Droguerie.
Repräsentant f. Rumänien: Marcus M. Pedvisocar, Bucarest.

LANOLIN

SĂPUN CU INELU SĂGETI

LANOLIN

"INELUL SĂGETI"
CURĂȚĂ MOLE-NEUTRU DIN FABRICA DE LANOLIN-MARTINKENFELDE-SE GĂSEȘTE ÎN TOTE LOCURILE PREȚUL 90 BANI